

Geiger, Lelia

Der Röhm-Skandal 1931–1932 : Homosexualität und NSDAP im Diskurs der deutschen Presse der ausgehenden Weimarer Republik

In:

Eickels, Klaus van; Eickels, Christine van (Hrsg.), The straight past of a queer present? : Nicht heterosexuelles Begehren und Verhalten in der Kulturgeschichte, Bamberg: University of Bamberg Press, S. 175-232. 2025. DOI: 10.20378/irb-112079

Beitrag im Sammelwerk - Verlagsversion

DOI des Beitrags: 10.20378/irb-112920

Datum der Veröffentlichung: 05.02.2026

Rechtehinweis:

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis der Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber einholen.

Für dieses Dokument gilt die **Creative-Commons-Lizenz CC BY**.



Die Lizenzinformationen sind online verfügbar:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

LELIA GEIGER

Der Röhm-Skandal 1931–1932

Homosexualität und NSDAP im Diskurs der deutschen Presse der ausgehenden Weimarer Republik

Ernst Röhm wurde 1887 als Sohn eines Bahnbeamten des mittleren Dienstes in München geboren.¹ Dort besuchte er das Gymnasium und schlug nach dem Abitur ab 1910 die Offizierslaufbahn ein. Bereits in den ersten Wochen des Ersten Weltkriegs wurde er durch einen Gesichtsschuss schwer verletzt (Verlust des Nasenbeins mit anhaltenden Atembeschwerden); dennoch kehrte er in den aktiven Dienst an der Westfront zurück und erlitt dort, inzwischen zum Hauptmann aufgestiegen, 1916 erneut eine schwere Verwundung. Nach seiner Genesung wurde er zunächst als Adjutant des Chefs der Armeeabteilung im bayerischen Kriegsministerium, dann als Ordonanzoffizier in Rumänien und schließlich als Generalstabsoffizier wieder an der Westfront eingesetzt.

Bei Kriegsende trat er einem der Freikorps bei, die in der Folge an der Niederschlagung der Münchener Räterepublik beteiligt waren. Mit seinem Verband wurde er schließlich in die neu formierte Reichswehr überführt, wo er die Verantwortlichkeit für die Waffenbestände in Bayern übernahm. Er zählte zu den ersten Mitgliedern der NSDAP und war einer der wenigen engen Freunde, denen Hitler das Du anbot. 1923 wurde er wegen seiner Beteiligung am Hitlerputsch, für die er 1933 mit dem Blutorden der

Dieser Beitrag ist hervorgegangen aus meiner 2025 eingereichten BA-Arbeit im Fach Neueste Geschichte an der Universität Konstanz (Betreuer: Prof. Dr. Sven Reichardt).

¹ Die im Folgenden gegebene Skizze des Lebenswegs von Ernst Röhm folgt im Wesentlichen der Biographie von Eleanor HANCOCK: *Ernst Röhm. Hitler's SA Chief of Staff*, Basingstoke 2011; vgl. auch Daniel SIEMENS: *Stormtroopers. A New History of Hitler's Brownshirts*, New Haven 2017; Marcus MÜHLE: *Ernst Röhm. Eine biografische Skizze*, Berlin 2016, führt kaum über Hancock hinaus.

NSDAP ausgezeichnet wurde, zu fünf Monaten Festungshaft verurteilt und schied aus der Reichswehr aus.

Nach dem Ende der Festungshaft baute er im Auftrag Hitlers die SA als Kampfverband für die Partei auf, der seiner Auffassung nach aber unabhängig organisiert und auf jedenfalls nicht weisungsabhängig von der Parteiführung sein sollte. Schon nach wenigen Monaten gab er diese Position aber wieder auf. Unklar bleibt, ob dafür seine Vorstellung über das Verhältnis von politischer und soldatischer Führung ausschlaggebend war oder (letztlich eingestellte) polizeiliche Ermittlungen gegen ihn wegen des Verdachts unerlaubter gleichgeschlechtlicher Handlungen.

Trotz seiner Pension als Reichswehroffizier blieb seine wirtschaftliche Lage in der Folge prekär. Durch den Verkauf patriotisch-völkischer Schriften konnte er kein dauerhaft sicheres Einkommen erzielen und blieb auf Unterstützungsleistungen des Reichswehrministeriums und reicher Gönner angewiesen. 1928 bis 1930 ging er nach Bolivien, zunächst als Militärinstrukteur und schließlich als Stabschef des Kommandos der 1. Division. Mit der Option, in den bolivianischen Militärdienst zurückzukehren, kam er 1930 nach Deutschland zurück, um Stabschef der SA zu werden, nachdem Hitler selbst sich zum obersten Führer der SA erklärt hatte.

Seine unangefochtene und bald zu einem regelrechten Personenkult aufgebaute Stellung an der Spitze der SA verdankte Röhm dem Rückhalt Hitlers und der Tatsache, dass er durch seine Abwesenheit nicht an den Richtungsstreitigkeiten in der Partei in den späten 1920er Jahren beteiligt gewesen war und daher nicht als Exponent eines Flügels galt. Weitreichende Handlungsoptionen eröffneten sich für Röhm, als sich im Rahmen der neuen nationalsozialistischen Außenpolitik die Frage stellte, ob beim Aufbau einer leistungsfähigen, von den Beschränkungen des Versailler Vertrags befreiten deutschen Armee die mit 100000 Mann vergleichsweise kleine Reichswehr oder die nach der Machtergreifung rasch auf mehrere Millionen Mitglieder angewachsene SA als Volksmiliz eine führende Rolle übernehmen sollte. Röhm wurde für Hitler zu einem gefährlichen Konkurrenten, so dass er ihn und seine Vertrauten (aber auch viele andere Personen, an deren Loyalität Zweifel bestanden), unter dem Vor-

wand der Niederschlagung eines geplanten Putsches in der Nacht vom 30. Juni zum 01. Juli 1934 ermorden ließ.²

Josef Goebbels behauptete zwar als Reichspropagandaminister, Hitler habe erst durch die Ermittlungen zum ‚Röhmputsch‘ von der „tiefen moralischen Verworfenheit seines Freundes Röhm“ erfahren. Tatsächlich jedoch war die homosexuelle Orientierung Röhm’s bereits frühzeitig bekannt und 1925 sogar aktenkundig geworden, als er einen Strichjungen wegen Diebstahls anzeigte; allerdings wurde das Verfahren gegen Röhm eingestellt, da es nicht zu „beischlafähnlichen Handlungen“ im Sinne des §175 des Strafgesetzbuches gekommen war. Im Röhm-Skandal von 1931/32 wurde die Homosexualität Röhm’s dann aber so weiten Kreisen der Bevölkerung bekannt, dass sogar in Witzen und Karikaturen auf sie angespielt werden konnte.³

Dieser Skandal um Ernst Röhm’s Homosexualität wirft zahlreiche Fragen auf. Nicht nur erscheint die Idee eines sich unbefangen zu seiner Homosexualität bekennenden Nationalsozialisten zunächst paradox, auch die Tatsache, dass es gerade sozialdemokratische Kräfte waren, die versuchten, die NSDAP hiermit zu bekämpfen, ist in hohem Maße repräsentativ für die Widersprüche der späten Weimarer Republik. Mit seiner Ernennung zum Stabschef der SA tauchten die ersten die Gerüchte über Röhm’s Sexualität in der deutschen Presselandschaft auf. Die sozialdemokratische Tageszeitung *Münchener Post* machte es sich ab Frühjahr 1931 zur Aufgabe, den Stabschef über die Berichterstattung zu seiner Homosexualität zu Fall zu bringen, aber auch in der breiteren Presselandschaft wurde das Thema aufgegriffen. Spätestens als der Sozialdemokrat – und ehemaliges NSDAP-Mitglied – Helmut Klotz im Vorfeld der Reichspräsi-

² Martin GÖLLNITZ: Homophobie und Revolutionsangst. Die politische Dramaturgie des 30. Juni 1934, in: *Die große Furcht. Revolution in Kiel – Revolutionsangst in der Geschichte* (Kieler Schriften zur Regionalgeschichte 8), Kiel/Hamburg 2021, hrsg. v. Knut-Hinrik Kollex/Oliver Auge, S. 209–234, online verfügbar: <https://doi.org/10.5771/9783529094569>.

³ Erwin IN HET PANHUIS: „Amor im Braunen Hause“. Darf man über Röhm-Karikaturen lachen?, in: *queer.de* (14.04.2021), https://www.queer.de/detail.php?article_id=38595; Michael SCHWARTZ: *Homosexuelle, Seilschaften, Verrat. Ein transnationales Stereotyp im 20. Jahrhundert* (= Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 118), Berlin 2019, S. 186.

dentenvahl im März 1932 intime Briefe Röhm als Broschüre herausgeben ließ, wurde Röhm sexuelle Orientierung zu einem skandalösen Politikum.

Die Forschung zum Röhm-Skandal ist durchaus umfangreich. Sofern sie eine Analyse der Presseberichterstattung bietet, blieb sie jedoch primär auf die sozialdemokratischen Zeitungen konzentriert. Die Berichterstattung durch die Zeitungen des breiteren politischen Spektrums über den gesamten Zeitraum des Skandals hinweg wurde dabei vernachlässigt. Außerdem beschränkte sich die chronologische Beschreibung des Skandals bisher auf die zwei großen Skandalwellen: erstens auf diejenige im Frühjahr 1931 und zweitens auf diejenige, die durch die Klotz-Broschüre losgetreten wurde, ohne genau zu untersuchen, an welchen Ereignissen, Themen und Handlungen sich die Berichterstattung orientierte. Es herrscht Konsens, dass es Sinn der Berichterstattung war, Röhm's Sexualität politisch zu instrumentalisieren. Bei der Untersuchung der angewandten Strategien wurde jedoch fast ausschließlich die homophobe und dabei politisch inkonsistente Dimension des Diskurses betont.

Ausgangspunkt der folgenden Untersuchung soll daher sein:

- (1) die ausbaufähige Breite des bisher untersuchten Pressekorpus;
- (2) die reduktive Beschreibung der Skandalwellen und
- (3) der Fokus auf Homophobie in der Analyse der diskursiven Strategien. Es soll untersucht werden, wie die NSDAP-kritische Presse die Homosexualität Ernst Röhm's politisch instrumentalisierte.

Grundlage der Analyse bilden 42 ausgewählte Artikel aus unterschiedlichen Presseorganen der Weimarer Republik. Da der Verlauf des Skandals in der sozialdemokratischen Presse (insbesondere *Münchener Post* und *Vorwärts*) bereits gut erforscht ist, konzentriert sich die vorliegende Analyse auf die Rezeption des Skandals in Zeitungen anderer politischer Ausrichtung. Aus dem liberalen Spektrum fließen das *Berliner Tageblatt*, die *Kölnische Zeitung*, die *Frankfurter Zeitung* und die *Vossische Zeitung* in die Untersuchung ein. Im Bereich der kommunistischen Presse wird die *Rote Fahne* untersucht. Mit *Der gerade Weg* sowie den *Münchener Neuesten Nachrichten* werden auch Zeitungen des katholischen Spektrums analysiert. Dabei wird sich zeigen, dass sich der Skandal nicht kontinuierlich, sondern in neun Phasen entfaltete. Darüber hinaus wird deutlich werden, dass neben

der homophoben Diskursstrategie eine zweite, ebenso relevante Strategie zu beobachten ist, in der Röhm's Sexualität als Anlass für die Enthüllung der ‚wahren Zustände‘ in der NSDAP genutzt wird. Unter Berücksichtigung des historischen Kontextes wird ersichtlich werden, dass diese diskursive Dynamik Ergebnis eines Aushandlungsprozesses über den Umgang mit Homosexualität darstellt.

1 Der Skandal in seinem Kontext

1.1 Hintergrund

Der Röhm-Skandal steht an der für die Weimarer Republik charakteristischen Schnittstelle (homo-)sexueller Emanzipation einerseits und konservativer Gegenstimmen andererseits. Die wichtigsten Emanzipationsstrategien dieser Zeit wurzelten in der Sexualwissenschaft, die zudem repräsentativ für den zweiseitigen Charakter der Liberalisierungsstrategien ist.

Die Sexualwissenschaft formierte sich um die Jahrhundertwende als Hybrid verschiedener Fachrichtungen, allen voran die Psychiatrie. Sexuelle Handlungen zwischen Männern stellten dabei schon früh ein Schlüsselthema dar.⁴ Der homosexuelle Mann als pathologisiertes Untersuchungsobjekt spielte eine große Rolle in dem Prozess, durch den sich die Sexualwissenschaft als Fach etablieren konnte.⁵ Letztere stellte zugleich eine wichtige Grundlage für den Aktivismus gegen den Paragraphen §175 dar, der die „widernatürliche Unzucht“ zwischen Männern per Gesetz verbot.⁶ Befürworter des Paragraphen im rechten Parteispektrum forderten dessen Verschärfung und verwiesen dabei auf Moral, Degeneration und Krankheit, während SPD und KPD für seine Abschaffung waren.⁷

⁴ Rainer HERRN: *Der Liebe und dem Leid. Das Institut für Sexualwissenschaft 1919–1933*, Berlin 2022, S. 23–24.

⁵ HERRN: *Der Liebe und dem Leid*, S. 26.

⁶ Burkhard JELLONNEK: *Homosexuelle unter dem Hakenkreuz. Die Verfolgung von Homosexuellen im Dritten Reich*, Paderborn 1990, S. 67.

⁷ Susanne ZUR NIEDEN: *Aufstieg und Fall des virilen Männerhelden. Der Skandal um Ernst Röhm und seine Ermordung*, in: *Homosexualität und Staatsräson. Männlichkeit, Homophobie und Politik in Deutschland 1900–1945*, hrsg. v. Susanne zur Nieden, Frankfurt am Main 2005, S. 147–192, hier: S. 153.

Das prominenteste Beispiel für progressiven Aktivismus gegen den § 175 ist der Sexualwissenschaftler Magnus Hirschfeld, dessen „Zwischenstufentheorie“ genau dieses Ziel verfolgte: Der Homosexuelle sollte als „drittes Geschlecht“ seine Daseinsberechtigung erhalten.⁸ Die Bewegung konnte auch auf legislativer Ebene erste Erfolge verzeichnen: Im Oktober 1929 stimmte der Strafrechtausschuss des Reichstags mehrheitlich für die Abschaffung des §175. Zentral bei dieser Abstimmung war die Überlegung, dass der Paragraph eine Grundlage für Erpressungen schaffe und das Gesetz auf exekutiver Ebene ohnehin ineffektiv sei.⁹ Eine tatsächliche Reform wurde jedoch durch die politische Lähmung der Weimarer Republik ab 1930 verhindert.¹⁰

Von einer vollständigen sexuellen Liberalisierung war die Gesellschaft der Weimarer Republik auch diskursiv weit entfernt. Die Diskussionen um die Abschaffung des §175 zeigen, dass Fortschritt auch und vor allem auf dem Ausschluss kleiner, als „entartet“ deklarerter Minderheiten beruhte, und zwar auch in der Homosexuellenbewegung selbst.¹¹

Hirschfelds Zwischenstufen waren nicht das einzige Konzept gleichgeschlechtlicher Liebe zwischen Männern, an dem sich Männer mit aktivistischen Ambitionen orientierten. Das rechtsradikale Gegenstück zu Hirschfelds progressivem Aktivismus stellte Adolf Brand dar. Der Verleger des Homosexuellenmagazins *Der Eigene* war die zentrale Figur einer Bewegung, für die Claudia Bruns die Bezeichnung „Maskulinisten“ prägte. Diese Gruppe lehnte die – aus ihrer Sicht – pathologisierende Definition des Homosexuellen als „drittes Geschlecht“ ab und fand ihren Gegenentwurf im Werk des Schriftstellers Hans Blüher. Blüher propagierte in seinen sexualwissenschaftlichen Publikationen das Idealbild des ‚supervirilen

⁸ HERRN: *Liebe und Leid*, S. 30–31; Magnus HIRSCHFELD: *Die Zwischenstufen-„Theorie“*, in: *Sexualprobleme. Zeitschrift für Sexualwissenschaft und Sexualpolitik* 2 (1910), S. 116–136.

⁹ Robert BEACHY: *Das andere Berlin. Die Erfindung der Homosexualität. Eine deutsche Geschichte 1867–1933*, München 2015, S. 339–340.

¹⁰ BEACHY: *Das andere Berlin*, S. 341–342.

¹¹ Laurie MARHOEFER: *Degeneration, Sexual Freedom, and the Politics of the Weimar Republic 1918–1933*, in: *German Studies Review* 34.3(2011), S. 529–549.

Männerhelden‘, den er im Wandervogel als Beleg für den von Natur aus homoerotischen Männerbund verwirklicht sah.¹²

Dieser ideologischen Grundlage bedienten sich die Maskulinisten und argumentierten somit nicht für biologisch fundierte Gleichberechtigung, sondern für eine höherwertige Position der für den Staat besonders nützlichen mannliebenden Männer.¹³ Den Begriff ‚homosexuell‘ vermieden sie stets oder legten ihn als Feindbild aus. Sie verfolgten die Strategie, Männlichkeit mit ‚rassischer‘ Höherwertigkeit und Weiblichkeit mit dem Niedergang der Gesellschaft in Verbindung zu bringen. So versuchten die Maskulinisten, Anschluss an die Bestrebungen heterosexueller Männer im Geschlechterkampf zu finden. Sie wurden somit zunächst zentraler Teil der antifeministischen und zunehmend auch der antisemitischen Bewegung.¹⁴ Ihr Maskulinismus fand seinen Ursprung in der Pathologisierung und rassistischen Abwertung des Effeminierten.¹⁵

Der ideologische Hintergrund dieser Bewegung ist deswegen hochrelevant für den Skandal um Röhm's Homosexualität, weil aus ihr der zentrale Anstoß für seine Entstehung kam. Diesen gab der Berliner Arzt Karl-Günther Heimsoth, der zum Thema „Hetero- und Homophilie“ promoviert hatte und zum aktivistischen Umfeld Brands gehörte. Er kämpfte also ebenso gegen den §175 und instrumentalisierte dafür das idealisierte Bild homosexueller Männerbeziehungen. Für dieses Ziel kontaktierte er

¹² Hans BLÜHER: Die deutsche Wandervogelbewegung als erotisches Phänomen. Ein Beitrag zur Erkenntnis der sexuellen Inversion, ³Charlottenburg 1918; Magnus HIRSCHFELD: Die intersexuelle Konstitution, Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen 23 (1923), S. 3–27, hier: S. 18f.: „Es ist von Gustav Jäger und zahlreichen anderen Autoren ... darauf hingewiesen worden, daß sich unter den [auf Knaben und Jünglinge orientierten Homosexuellen] viele ‚Supervirile‘ oder, um einen etwas sonderbaren Ausdruck von Blüher zu gebrauchen, viele ‚Männerhelden‘ befinden, die bewußt und unbewußt bestrebt sind, der Jugend ein gutes Vorbild zu geben durch hervorragende Leistungen, sei es auf sportlichem, künstlerischem, neuerdings leider auch oft auf politischem oder sonst einem Gebiet, für das Knaben und Jünglinge sich leicht enthusiasieren“; online verfügbar: <https://transreads.org/wp-content/uploads/2024/02/theintersexualconstitution.pdf> (gekürzter Nachdruck 1984, S. 9–26, hier: S. 17f.).

¹³ Claudia BRUNS: Politik des Eros. Der Männerbund in Wissenschaft, Politik und Jugendkultur 1880–1934, Köln 2008, S. 138–139.

¹⁴ BRUNS, Politik des Eros, S. 147.

¹⁵ BRUNS, Politik des Eros, S. 304–307.

im Jahr 1928 Ernst Röhm, um ihn für den politischen Kampf zu gewinnen. Dabei entstanden die Briefe, die später zum zentralen Beweisstück des Skandals wurden. Der Versuch, gerade im Jahr 1928 eine so einflussreiche Person wie Röhm für den eigenen Aktivismus zu gewinnen, ist klar im Kontext der Reichstagsdebatte um den § 175 im selben Jahr zu sehen, mit der die Reformbestrebungen ihren Höhepunkt erreichten.¹⁶

Heimsoth bewahrte die Briefe in einem Tresor auf, er war sich deren enormen erpresserischen Potenzials wohl bewusst. Innerhalb der Homosexuellenbewegung wurde auch debattiert, ob es eine aktivistisch sinnvolle Strategie sei, homosexuelle Prominente zu outen. Gerade die aggressive homophobe Politik der radikalen Rechten machte diesen Weg attraktiver.¹⁷ Heimsoth hatte es sich in seiner Funktion als Autor für den *Eigenen* zum Ziel gemacht, entgegen dem sich in den späten 1920er Jahren zunehmend verschlechternden Klima gegenüber Homosexuellen die Nützlichkeit ‚homophiler‘ maskuliner Männer im Ersten Weltkrieg sichtbar zu machen und rief im *Eigenen* Veteranen mit entsprechender Veranlagung zur Einsendung von Kriegserinnerungen auf. Vor diesem Hintergrund erscheint es sinnvoll, dass er im ehemaligen Soldaten Röhm dieses Ideal verwirklicht sah. So schreibt Susanne zur Nieden: „[Röhm] schien Heimsoth und seinen Freunden wie der leibhaftige Beweis, dass der von Blüher entworfene Männerheld, der junge Männer liebt und von ihnen geliebt wird, tatsächlich existierte.“¹⁸

In den Skandaljahren 1931 und 1932 ist zudem der Aufstieg der NSDAP bedeutsam. Dieser machte eine Angriffsfläche, wie die Homosexualität ihres Stabschefs sie bot, für NSDAP-kritische Kräfte zunehmend attraktiv. Ende 1930 kehrte Röhm aus Bolivien, wo er als Militärexperte gewirkt hatte, in ein Deutschland zurück, das für die nächsten zwei Jahre durch große politische Instabilität gekennzeichnet war.¹⁹ Röhm's SA wuchs zwischen Januar 1931 und August 1932 von 47000 auf 77000 Mann.

¹⁶ ZUR NIEDEN: Aufstieg und Fall, S. 152–154.

¹⁷ ZUR NIEDEN: Aufstieg und Fall, S. 153–154.

¹⁸ ZUR NIEDEN: Aufstieg und Fall, S. 162–163.

¹⁹ HANCOCK: Ernst Röhm, S. 105–106.

Für den Aufstieg der NSDAP in dieser Zeit spielte sie eine zentrale Rolle.²⁰

Besonders interessant wurde Röhm's Homosexualität als Instrument für Angriffe auf die NSDAP zum Zeitpunkt der Reichspräsidentenwahl am 13. März und 10. April 1932. Der Skandal erreichte an dieser Stelle seinen Höhepunkt, was ebenfalls in Verbindung mit der politisch brisanten Lage stand. Insbesondere gibt diese Zeit möglicherweise Aufschluss darüber, warum gerade die SPD im Skandal federführend wurde, während die KPD sich vergleichsweise zurückhielt. Die SPD unterstützte ab Ende Februar 1932 Paul von Hindenburg und begründete diese Entscheidung mit der Gefahr, die Hitler als Reichspräsident darstellen würde. Dies bedeute einen katastrophalen Ausgang für Deutschland und jede Stimme gegen Hindenburg sei eine für Hitler. Die KPD wiederum ließ Ernst Thälmann als Hindenburgs möglichen Nachfolger aufstellen. So erwartete sie, Stimmen sozialdemokratischer Arbeiter*innen zu erhalten, die nicht mit Hindenburgs Nominierung einverstanden waren.²¹

Die SPD verfolgte somit eine „Politik des kleineren Übels“.²² Hitler wurde damit für sie zum wichtigsten Konkurrenten – für die KPD war das eher Hindenburg. Dieser Zusammenhang könnte erklären, warum es für die SPD wichtiger war, Hitler über Röhm's Homosexualität anzugreifen. Zudem mag es für die KPD abwegig gewesen sein, sich übermäßig in eine Kampagne einzubringen, welche die SPD gestartet hatte. Im Nachgang der Wahl wetterte die KPD gegen die SPD, die sie als „gemäßigten Flügel des Faschismus“ anprangerte.²³

An der weiteren Entwicklung lässt sich zudem aufzeigen, dass der Skandal für die NSDAP nur geringe Konsequenzen hatte. Hitler erzielte im zweiten Wahlgang mit 36 Prozent der Stimmen ein erfolgreiches

²⁰ Albrecht TYRELL: Der Aufstieg der NSDAP zur Macht, in: Die Weimarer Republik 1918–1933. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, hrsg. v. Karl-Dietrich Bracher/Manfred Funke/Hans-Adolf Jacobsen, Düsseldorf 1987, S. 467–483, hier: S. 475 f

²¹ Heinrich August WINKLER: Weimar 1918–1933. Die Geschichte der ersten deutschen Demokratie, Frankfurt am Main/Wien 1994, S. 445.

²² WINKLER, Weimar 1918–1933, S. 453.

²³ WINKLER, Weimar 1918–1933, S. 449.

Ergebnis.²⁴ Das SA-Verbot am 13. April kam beinahe nicht zustande, da Hindenburg gewarnt wurde, dies könnte einen weiteren Konflikt mit den Rechten hervorrufen.²⁵ In den fünf Landtagswahlen am 24. April erhielt die NSDAP große Stimmengewinne, nur in Bayern wurde sie nicht zur stärksten Kraft.²⁶ Diese Tendenz zog sich durch das Jahr 1932: In der Reichstagswahl am 31. Juli sollte die NSDAP mit 37,4 Prozent die stärkste Kraft werden.

1.2 Die Ereignisse des Skandals

Vor diesem Hintergrund werden die Ereignisse des eigentlichen Skandals, insoweit sie die bisherige Forschung beschrieben hat, nachvollziehbar. Am Anfang der Ereigniskette steht Heimsoths Kontaktaufnahme mit Röhm im Jahr 1928. Heimsoth hatte eine Passage aus Röhm's Memoiren *Geschichte eines Hochverrätters* als Kritik am §175 interpretiert und nahm dies zum Anlass, ihn nach seiner Haltung zur Homosexualität zu fragen.

Röhm antwortete arglos; zwischen den beiden entstand ein Briefkontakt. Aus den späteren Briefen, in denen Röhm über fehlende Möglichkeiten seine Homosexualität in Bolivien auszuleben klagt,²⁷ ist zu entnehmen, dass es auch zu privaten Treffen zwischen den beiden kam. Wichtig ist, dass Röhm in diesen Briefen Heimsoth gegenüber, den er offenbar als vertrauenswürdigen Fachmann für Sexualwissenschaft betrachtete, hochgradig intime Bekenntnisse zu seiner Sexualität tätigte. Er führte unter anderem aus, wie er über die Jahre immer mehr seine „Gleichgeschlechtlichkeit“ entdeckt habe, dass er Frauen mittlerweile abstoßend finde und die Passage in seinen Memoiren sehr wohl als Kritik am §175 intendiert habe. Röhm schien sich, anders als Heimsoth, des skandalösen Potentials dieser Briefe nicht bewusst zu sein.²⁸

²⁴ WINKLER, Weimar 1918–1933, S. 453.

²⁵ WINKLER, Weimar 1918–1933, S. 454.

²⁶ WINKLER, Weimar 1918–1933, S. 456–457.

²⁷ ZUR NIEDEN: Aufstieg und Fall, S. 156, fasst diese Schreiben, die nicht zuletzt die kulturellen Unterschiede zwischen Deutschland und Bolivien in Hinblick auf mann-männliche Verhaltensweisen zu diesem Zeitpunkt schildern, zusammen.

²⁸ ZUR NIEDEN: Aufstieg und Fall, S. 152–158.

Im Januar 1931 ernannte Hitler Röhm zum Stabschef der SA.²⁹ Mit seiner Ernennung begann die Presse, Interesse an Röhm zu zeigen. Auch die in Kreisen der Homosexuellen bereits zuvor kursierenden Gerüchte um seine sexuelle Orientierung und sein sexuelles Verhalten wurden nun aufgegriffen. Im Februar 1931 stellte sich Hitler in einem SA-Erlass hinter Röhm und ließ verlauten, dass das Privatleben der SA-Führer für den politischen Kampf der SA irrelevant sei. Im April 1931 ermittelte die Münchener Polizei in einer Angelegenheit, in der Röhm durch seine nun zunehmend riskanten sexuellen Kontaktsuchen Opfer eines Erpressungsversuchs wurde.³⁰ Damit stellte sich nun auch die Frage, ob sich Röhm nach §175 strafbar gemacht hatte.

Während Röhm beruflich damit beschäftigt war, die Revolte des SA-Führers Walter Stennes niederzuschlagen, begann die sozialdemokratische *Münchener Post* ihre Attacken. Am 14. April erschien ein Artikel mit der Überschrift „Stammtisch 175“, in dem ein angebliches ehemaliges NSDAP-Mitglied sich über homosexuelle Ausschweifungen innerhalb der Partei echauffiert. Am 22. Juni erschien der zweite Artikel, „Warme Bruderschaft im Braunen Haus“, in dem die Doppelmoral der NSDAP in der Sache des §175 angeprangert und Röhm als Gefahr für die Jugend deklariert wird.

In den folgenden Ausgaben veröffentlichte die *Münchener Post* gefälschte Briefe zum einen eines angeblichen Nachrichtenoffiziers „Dr. Meyer“ und zum anderen des Vertrauten des NSDAP-Politikers und damaligen Reichsorganisationsleiters Gregor Strasser, Paul Schulz, die an Röhm und Hitler gerichtet waren und detaillierte Lageberichte über die angebliche homosexuelle Durchdringung der Partei enthielten. Der Meyer-Brief enthielt zudem einen Hinweis auf die Existenz der Briefe Röhm an Heimsoth, da er behauptet, Röhm habe Meyer beauftragt, die Briefe zu entwenden und an ihn zurückzugeben.³¹

²⁹ HANCOCK: Ernst Röhm, S. 105–106.

³⁰ ZUR NIEDEN: Aufstieg und Fall, S. 165, erklärt die genauen Umstände des Erpressungsversuches.

³¹ ZUR NIEDEN: Aufstieg und Fall, S. 166.

Hinter diesen nachweislich gefälschten Briefen steckte vermutlich der ehemalige nationalsozialistische Verleger Otto Strasser, der Bruder Gregor Strassers. Im *Völkischen Beobachter* des 24. Juni dementierte man die Echtheit der Briefe, wobei die genauen Vorwürfe nicht erläutert wurden. In einem Artikel zwei Tage später bemängelte der *Völkische Beobachter* die Doppelmoral der SPD. Röhm zeigte Eduard Meyer wegen Betrugs an, dieser beging während des Prozesses Suizid. An diesem Punkt verebte der Skandal zunächst.³²

Hierbei wäre es möglicherweise geblieben, wäre es nicht zu mehrfacher staatlicher Intervention gekommen, die für ein Verbrechen dieser Tragweite überaus ungewöhnlich war. Am 8. Juli schrieb die Berliner Polizeidirektion der Münchner Staatsanwaltschaft, die immer noch gegen Röhm im Nachgang des Erpressungsversuches ermittelte, Heimsoth sei im Besitz inkriminierender Briefe. Zwei Tage später wurden diese beschlagnahmt. Informant der Berliner Polizeidirektion war vermutlich erneut Otto Strasser. Der Skandal wurde zu dieser Zeit nicht in der Presse, sondern in Form verschiedener Klagen und Vernehmungen ausgetragen.

So belastend diese Zeit für Röhm gewesen sein mag, seine berufliche Stellung und seine Beziehung zu Hitler blieb, oberflächlich betrachtet, unerschüttert.³³ Röhm zeigte bezüglich seiner sexuellen Orientierung erstaunliche Offenheit: In Polizeivernehmungen bezeichnete er sich als bisexuell; auch die Echtheit der Heimsoth-Briefe bestritt er nie. Die rechtliche Situation schränkte jedoch ein, wie offen er sein konnte. Zudem passte er seine sexuellen Gewohnheiten an. Zur Anbahnung sexueller Kontakte mied er nun öffentliche Begegnungsstätten, sondern ließ ihm unterstellte Männer Jugendliche rekrutieren. Sexuelle Handlungen fanden in wechselnden Wohnungen statt, die nicht Röhm's eigene waren.³⁴

Als Hitler am 22. Februar 1932 seine Kandidatur für die Reichspräsidenschaft verkündete, gewann der Skandal erneut an Relevanz. Preußische Beamte spielten der Presse die Heimsoth-Briefe zu. Diese wurden

³² ZUR NIEDEN: Aufstieg und Fall, S. 166–167; JELONNEK: Hakenkreuz, S. 62–65; HANCOCK: Ernst Röhm, S. 112.

³³ ZUR NIEDEN: Aufstieg und Fall, S. 167–169; HANCOCK: Ernst Röhm, S. 112.

³⁴ HANCOCK: Ernst Röhm, S. 114f.

dann vor allem durch die Broschüre, die Helmut Klotz wenige Tage vor der Wahl herausgab, sofort zum Thema in der Presse. Klotz pathologisierte Röhm in der Broschüre als Opfer seiner „anormalen Veranlagung“ und machte gleichzeitig die homophoben Kernthemen auf: drohender Sittenverfall, Gefährdung der Jugend und der gesellschaftlichen Ordnung. Die Causa Röhm deklarierte er als hoch repräsentativ für die „Verderbnis“ der NSDAP.³⁵

Hitler stellte sich Anfang April erneut öffentlich hinter Röhm. Die einzige Konsequenz, die wahrscheinlich auf den Skandal zurückzuführen ist, bestand darin, dass Hitler Röhm den Befehl über die Hitlerjugend entzog, wohl um Vorwürfen der Jugendgefährdung zu entgehen. Das Thema führte dennoch zu großem Aufruhr innerhalb der NSDAP. Im März gab Walter Buch, der oberste Parteirichter der NSDAP, die Ermordung Röhms und seines Umkreises in Auftrag. Röhm erfuhr von diesen Plänen und die Polizei wurde eingeschaltet, wodurch die Sache öffentlich wurde. Röhm war anscheinend so schockiert von den Mordplänen, dass er sich an seinen Bekannten, den ehemaligen bayrischen Armeeeoffizier Karl Mayr wendete, der nun das Reichsbanner anführte. Dieses für die NSDAP sehr unvorteilhafte Hilfesuch wurde im Oktober 1932 publik und die Beteiligten veröffentlichten komplett widersprüchliche Stellungnahmen zu den Umständen des Treffens.³⁶ Im Mai überfielen mehrere Reichstagsabgeordnete der NSDAP, allen voran SA-Führer Edmund Heines, Klotz im Reichstag.³⁷

Spätestens mit der Machtübernahme endete der Skandal in der deutschen Presselandschaft. Die Exilpresse ließ das Thema jedoch nicht fallen. Im Nachgang des Reichstagsbrandes spekulierte insbesondere die kommunistische Presse, dass es sich bei Marinus van der Lubbe um einen „Lustknaben“ Röhms handele. Auch über andere angeblich homosexuelle Nazis wurde berichtet. Der langanhaltende Diskurs kulminierte mit der Zeit zum Stereotyp des homosexuellen Nationalsozialisten, das bis heute

³⁵ Wortlaut der Broschüre zitiert nach JELLONNEK: Hakenkreuz, S. 67.

³⁶ HANCOCK: Ernst Röhm, S. 115–116.

³⁷ Laurie MARHOEFER: Sex and the Weimar Republic. German Homosexual Emancipation and the Rise of the Nazis, Toronto 2015, S. 146–148.

Bestand hat.³⁸ Im Nachgang des ‚Röhm-Putsches‘ instrumentalisierte nun auch die NS-Führung Röhm's Sexualität, um dessen Ermordung zu legitimieren. Auch wenn diese Begründung angesichts der Tatsache, dass Röhm's Sexualität schon lange bekannt war, heute wenig plausibel scheint, fand sie in breiten Teilen der damaligen überwiegend homophoben Bevölkerung Anklang.³⁹

Vor Röhm's Ermordung war die Haltung der NSDAP gegenüber Homosexuellen von Widersprüchen geprägt. Röhm's Erlass gegen die „Ausbreitung des Muckertums“ wird als Beleg angeführt, dass er sich für homosexuelle Belange einsetzte.⁴⁰ Den Gegenpol bildete Heinrich Himmler, der Homosexualität als „Staatsgefahr“ ansah. Der ‚Röhm-Putsch‘ bedeutete einen Wendepunkt und Himmler konnte nun zunehmend seinen Einfluss konsolidieren. Die systematische Verfolgung Homosexueller begann und die Bevölkerung fühlte sich bestärkt, ihrer Homophobie offen Ausdruck zu verleihen.⁴¹ Die Karikatur des homosexuellen Nationalsozialisten spielte somit mutmaßlich eine Rolle in der intensivierten Verfolgung Homosexueller.⁴²

1.3 Forschungsstand

Welche Aspekte des Skandals sind bereits hinreichend erforscht? Ziel des folgenden Kapitels ist nicht, die Ereignisse selbst zu schildern, sondern einen Überblick darüber zu geben, inwiefern ihr Kontext und ihre Cha-

³⁸ Alexander ZINN: Die soziale Konstruktion des homosexuellen Nationalsozialisten. Zu Genese und Etablierung eines Stereotyps, Frankfurt am Main 1997, S. 55–76; Alexander ZINN: „Aus dem Volkskörper entfernt?“. Homosexuelle Männer im Nationalsozialismus, Frankfurt am Main 2018, S. 265.

³⁹ Susanne ZUR NIEDEN/Sven REICHARDT: Skandale als Instrument des Machtkampfes in der NS-Führung. Zur Funktionalisierung der Homosexualität von Ernst Röhm, in: Skandal und Diktatur. Formen öffentlicher Empörung im NS-Staat und in der DDR, hrsg. v. Martin Sabrow, Göttingen 2004, S. 33–58, hier: S. 33–36.

⁴⁰ In diesem Erlass vom 8. September 1933 sprach Röhm sich gegen staatliche Akteure aus, die „heuchlerisch“ als „Sittenverbesserer“ auftraten; ZINN: Volkskörper, S. 255–256, erklärt, dass er damit mutmaßlich homosexuelle Einrichtungen schützen wollte.

⁴¹ ZINN: Volkskörper, S. 250–265 (dort auch die Zitate).

⁴² ZUR NIEDEN: Aufstieg und Fall, S. 188.

rakteristika bereits hinreichend erfasst wurden und welche Aspekte Potential für vertiefte Untersuchungen bieten.

Den ersten relevanten Beitrag leistete 1962 Heinrich Bennecke, dessen eigener nationalsozialistischer Hintergrund jedoch zur Einordnung seiner Forschung berücksichtigt werden muss. In einer Monografie über Hitler und die SA geht er auf Röhm's Sexualität ein:

[Röhm war] homosexuell veranlagt. Das mochte schließlich seine persönliche Angelegenheit sein, er unterlag aber damit – wie häufig derartig veranlagte Menschen – der Gefahr, daß sein Privatleben öffentlich diskutiert wurde.⁴³

Er stellt hier also die homophoben Attacken als schwer vermeidbare Folge von Homosexualität dar. In diesem Werk wird in erster Linie gefragt, wie viel Hitler über Röhm's Homosexualität wusste und es wird die Tatsache, dass er wiederholt öffentlich an Röhm festhielt, eingeordnet. In einem später erschienenen Vergleich der verschiedenen Auflagen von Röhm's Memoiren hält Bennecke fest, dass Röhm's Homosexualität ein zentraler Grund dafür gewesen sei, warum Zeitgenoss*innen ihn abgelehnt hätten. Auch wenn keine Untersuchung des Diskurses stattfindet, stuft Bennecke Röhm's Homosexualität hier als relevantes Politikum ein.

Relevanter für den vorliegenden Beitrag ist das Werk Wilfried Eisslers aus dem Jahr 1980, in dem der Röhm Skandal als Instrument der politischen Auseinandersetzung untersucht wird. Eissler identifiziert die Artikel der *Münchener Post* im Frühjahr 1931 als Beginn des Skandals, beleuchtet die Reaktion des *Völkischen Beobachters* und bestimmt den Tod des Fälschers Meyer als Ende der ersten Skandalwelle. Auch der Beginn der zweiten Welle sowie die Heimsoth-Briefe als deren Auslöser werden benannt, Heimsoth aber nicht namentlich. Ebenso beleuchtet Eissler die Reichspräsidentenwahl als Katalysator der zweiten Skandalwelle sowie die Reaktion innerhalb der NSDAP.⁴⁴ Zunächst wird die Berichterstattung der sozialdemokratischen Presse, insbesondere im Frühjahr 1932, untersucht, spezifisch hinsichtlich ihrer homophoben Dimension. Homophobie, primär die Gefahr für die Jugend, die die Presse in Röhm verkörpert sah,

⁴³ Heinrich BENNECKE: Hitler und die SA, München /Wien 1962, S. 156.

⁴⁴ Wilfried U. EISSLER: Arbeiterparteien und Homosexuellenfrage. Zur Sexualpolitik von SPD und KPD in der Weimarer Republik, Berlin 1980, S. 106–107.

sei eingesetzt worden, um Röhm auf sexueller – nicht politischer – Ebene anzugreifen. Auch stellt Eissler die Frage, inwiefern dieses Vorgehen zu diesem Zeitpunkt der Parteigeschichte ideologisch konsequent war und stellt fest, die SPD habe Homosexualität genauso abgelehnt wie den §175, dies aber dem verbündeten Wissenschaftlich-humanitären Komitee (WhK) gegenüber, welches sich über die Doppelmoral der Partei empörte, nicht zugegeben.⁴⁵ Die Besonderheit von Eisslers Analyse liegt in der Untersuchung der kommunistischen Presse, die zwar nur wenige Seiten umfasst, aber in späterer Literatur nicht mehr in solcher Genauigkeit untersucht wird. Hier stellt Eissler fest, dass die *Rote Fahne* sich verglichen mit der kommunistischen Boulevardpresse (vor allem der *Welt am Abend*) zurückgehalten habe. Als mögliche Gründe nennt er die ideologisch-aktivistische Nähe der KPD zum WhK oder die Tatsache, dass die SA möglicherweise keine sinnvolle politische Zielscheibe dargestellt habe.⁴⁶

Burkhardt Jellonnek geht es in seiner Untersuchung des Skandals ein Jahrzehnt später primär um die Bedeutung der Affäre für die politische Linie der NSDAP. Neben der Pressekampagne untersucht er also auch die parteiinterne Dimension des Konflikts zwischen Röhm's Sexualität und der Parteilinie sowie die Rezeption durch Homosexuellenorganisationen. Im Zentrum stehen die Berichterstattung der *Münchener Post* und die Reaktion durch den *Völkischen Beobachter*. Ziel ersterer sei es gewesen, „Homosexualität und Nationalsozialismus verschmelzen zu lassen“.⁴⁷ Auch ging es um die opportunistische Haltung der NSDAP. Homophobe Rhetorik manifestiert sich auch hier in Form der angeblich drohenden Jugendverführung. Zudem wird der Hintergrund der Pressekampagne angeschnitten, also die Rolle Otto Strassers und Heimsoths, dessen Verbindung zu Röhm allerdings dadurch erklärt wird, dass er Strasser ideologisch nahestand und Röhm's Arzt gewesen sei. Auch die wichtige Rolle von Klotz wird aufgezeigt. Im Ansatz geht es zudem um die mutmaßliche Rolle des preußischen Staates.⁴⁸

⁴⁵ EISSLER: Arbeiterparteien und Homosexuellenfrage, S. 108–112.

⁴⁶ EISSLER, Arbeiterparteien und Homosexuellenfrage, S. 112–114.

⁴⁷ JELLONNEK: Hakenkreuz, S. 61.

⁴⁸ JELLONNEK: Hakenkreuz, S. 61–67.

Einen weiteren Beitrag leisteten 1995 Gert Hekma, Harry Oosterhuis und James Steakley, indem sie konträre Deutungsmuster in der akademischen Aufarbeitung der Berichterstattung um Röhm aufzeigen und den Skandal in den breiteren Kontext linker Homophobie im historischen Verlauf einordnen.⁴⁹ Alexander Zinn setzte kurz darauf einen neuen Akzent, indem er die Genese des Stereotyps vom homosexuellen Nationalsozialisten untersucht, dessen Ursprung er im Diskurs der Exilpresse nach 1933 sieht. Um dies zu kontextualisieren, wird auch der Skandal 1931/1932 beleuchtet. Neu ist, dass er die Kausalität mit der Stennes-Revolte⁵⁰ und Röhrs Ernennung zum Stabschef erklärt. Die *Münchener Post* steht wieder im Zentrum der Analyse, aber auch der Tatsache, dass andere linke Zeitungen sich der Homophobie widersetzen, schenkt Zinn Beachtung. Zinn unterstreicht die gezielte Instrumentalisierung von Homophobie, indem er aufzeigt, dass die Heimsoth-Briefe keine Hinweise auf Jugendmissbrauch oder anderweitig strafrechtlich relevante Akte enthielten. Die Mordpläne gegen Röhm werden zudem eingeordnet, indem Zinn sie als Folge NSDAP-internen Dissenses über den Umgang mit dem Skandal identifiziert.⁵¹

Eleanor Hancock untersuchte 1998 Röhrs Konzeption von Maskulinität im Zusammenspiel mit seiner Homosexualität. Der Skandal wird skizziert und die deutsche Linke als seine wichtigste treibende Kraft betont, vor allem aber der Zusammenhang mit der maskulinistischen Ideologie aufgezeigt und so Heimsoths Rolle erklärt.⁵²

Susanne zur Nieden und Sven Reichardt untersuchten zudem 2004, wie der Skandal und somit das Wissen der Bevölkerung um Röhrs

⁴⁹ Gert HEKMA/Harry OOSTERHUIS/James STEAKLEY: Leftist Sexual Politics and Homosexuality. A Historical Overview, in: *Journal of Homosexuality* 29.2 (1995), S. 1–40; 29.3 (1995), S. 29–30.

⁵⁰ Vgl. Sascha STEGER: Kurt Daluege, die Stennes-Revoluten 1930/31 und der Aufstieg der SS, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 69.4 (2021), S. 607–632, online verfügbar: <https://doi.org/10.1515/vfzg-2021-0041>.

⁵¹ ZINN: Konstruktion, S. 43–49.

⁵² Eleanor HANCOCK: „Only the Real, the True, the Masculine Held Its Value“. Ernst Röhm, Masculinity, and Male Homosexuality, in: *Journal of the History of Sexuality* 8.4 (1998), S. 616–641.

Orientierung im Nachgang des ‚Röhm-Putschs‘ strategisch von der NS-Führung eingesetzt wurde, um Röhm's Hinrichtung zu legitimieren. Sie zeigen den konspirativen Charakter dieser Legitimation auf, denn zwei und drei Jahre zuvor hatte Hitler die Homosexualität des Stabschefs noch toleriert. Deutlich herausgearbeitet wird der Einfluss staatlicher Instanzen, der dazu führte, dass der Skandal 1931 nicht abebbte, sowie die Rolle des Stereotyps in der intensivierten Verfolgung Homosexueller im Dritten Reich.⁵³ Besonders betonen sie, wie omnipräsent der Skandal in der Presse-landschaft war:

Ob liberal, konservativ oder kommunistisch ausgerichtet, kaum eine Zeitung ließ es sich nehmen, mit dem sensationsheischenden Thema Schlagzeilen zu machen.⁵⁴

In dem hier bereits mehrfach zitierten Aufsatz „Aufstieg und Fall des virilen Männerhelden“ führt zur Nieden die verschiedenen Aspekte des ‚Röhm-Putsches‘ zusammen. Da nach zur Nieden der Verlauf der Presse-kampagne hinreichend aufgearbeitet ist, widmet sie sich vor allem der Frage, welche Akteur*innen den Fortlauf des Skandals ermöglichten. Hier findet sich die bislang genaueste Untersuchung der Rolle Heimsoths, staatlicher Instanzen und der möglichen Rolle Otto Strassers.⁵⁵

Die von Eleanor Hancock 2011 vorgelegte Röhm-Biografie leistet einen wichtigen Beitrag zur Einbindung des Skandals in den Lebensweg Röhm's. Hancock skizziert den Verlauf des Skandals, wie er bereits durch ältere Forschung bekannt ist. Neu sind die Ergänzungen, die Röhm's Sicht der Dinge betreffen. Insbesondere zeigt Hancock auf, wie Röhm sein Verhalten anpasste und an Selbstbewusstsein einbüßte.⁵⁶

Umfassend untersuchte Alexander Zinn 2018 die Verfolgung Homosexueller im Nationalsozialismus. Der Röhm-Skandal ist in seiner Monografie relevant für die Frage, welche verschiedenen Positionen es innerhalb der NSDAP zur Homosexualität gab.⁵⁷

⁵³ ZUR NIEDEN/REICHARDT: Skandale, S. 33–58.

⁵⁴ ZUR NIEDEN/REICHARDT: Skandale, S. 40–41.

⁵⁵ ZUR NIEDEN: Aufstieg und Fall, S. 157–163; ebd., S. 167–169.

⁵⁶ HANCOCK: Ernst Röhm, S. 111–119.

⁵⁷ ZINN: Volkskörper, S. 247.

Auch Laurie Marhoefer beschäftigte sich 2015 mit dem Skandal. Hier wird zunächst Röhm's persönliches und politisches Leben bis zum Skandal skizziert. Der Skandal selbst wird im Zusammenhang mit der Frage, welche Rolle Sexualpolitik im Aufstieg der NSDAP spielte, näher analysiert. Besonderes Augenmerk gilt dem Überfall auf Helmut Klotz im Reichstag im Mai 1932. Hier (und auch nur hier) untersucht Marhoefer erstmals auch Zeitungen aus der Breite des politischen Spektrums, um die Konsequenzen des Skandals für die NSDAP anhand der Rezeption durch die Presse aufzuzeigen. Auf der Grundlage dieser Untersuchung werden zwei Argumente vertreten: Erstens sei davon auszugehen, dass die breitere Bevölkerung über Röhm's Orientierung informiert war, und zweitens hätten die Journalist*innen phlegmatisch auf den Skandal reagiert. Röhm's Homosexualität stehe nicht im Zentrum der Berichterstattung, woraus Marhoefer Rückschlüsse darüber zieht, welche Art von Argument zu diesem Zeitpunkt gesellschaftlich anschlussfähig war.⁵⁸ Im Fazit wird die Vermutung aufgestellt, dass die fortgeschrittene homosexuelle Emanzipation verhinderte, dass die NSDAP durch den Skandal Schaden nahm. Dies läge an der durch den Emanzipationskampf ermöglichten Vorstellung, man könne sowohl homosexuell als auch ein anständiger Bürger sein, solange man ersteres privat hielt.⁵⁹

Marhoefer macht mit der These, Homophobie sei in der Berichterstattung der Presse des breiteren politischen Spektrums sekundär gewesen, eine wichtige Beobachtung. Sie stimmt aber nur in Bezug auf genau die Berichterstattung, die sie auch untersucht: diejenige zum Überfall auf Klotz. Dass Röhm's Homosexualität hier nicht skandalisiert wird, kann ebenso am eigenen Skandalcharakter einer solchen Schlägerei liegen wie an der Tatsache, dass die Berichterstattung zu Röhm's Homosexualität zu diesem Zeitpunkt schon über ein Jahr andauerte (also keinen Neuigkeitswert mehr hatte). Eine allgemeine Aussage über die gesellschaftliche Anschlussfähigkeit von Homophobie zu gewinnen, kann aus der Berichterstattung über ein singuläres Ereignis wie den Überfall auf Helmut Klotz

⁵⁸ MARHOEFER: Weimar Republic, S. 160–162.

⁵⁹ Ebd., S. 172–173.

nicht abgeleitet werden. Im Vergleich mit anderen Stationen des Skandals ergibt sich ein komplexeres Bild.

2 Der Röhms-Skandal im Diskurs der deutschen Presse

2.1 Die Zeitungen

Der erste Schritt in der diskursiven Analyse⁶⁰ des Skandals ist eine Kontextualisierung, indem der Hintergrund der Zeitungen beleuchtet wird. Der politische, personelle sowie wirtschaftliche Hintergrund der Zeitungen erklärt weitgehend, warum die Zeitung die jeweilige Art der Berichterstattung wählt. Insbesondere soll zwei Fragen nachgegangen werden:

- (1) Wie gestaltet sich die Ausrichtung der Zeitung zu diesem historisch spezifischen Zeitpunkt?
- (2) Zu welchen Zeitpunkten des zweijährigen Skandals berichten sie und wie viel? Vorgestellt werden die Zeitungen aufsteigend nach der Anzahl der relevanten Artikel zum Skandal.

Das *Berliner Tageblatt* war demokratisch eingestellt und bekämpfte anti-demokratische Bewegungen von rechts und links. Unter dem Chefredakteur Theodor Wolff stand das Blatt der Deutschen Demokratischen Partei nahe, war aber nicht dessen offizielles Parteiorgan. Mit dem Rechtsruck der Partei trat Wolff aus ihr aus. Schließlich unterstützte das Blatt die Regierung Brüning, um die nationalsozialistische Machtergreifung zu verhindern.⁶¹ Es kritisierte den Nationalsozialismus, aber beschränkte sich hierbei auf die moralische Verurteilung von dessen Oberflächenphänomenen. Wie viele andere Zeitungen in dieser Untersuchung hatte das Blatt ab 1931 zunehmend mit finanziellen Problemen zu kämpfen.⁶² Über Röhms Homosexualität berichtete das Blatt ausschließlich Ende

⁶⁰ Die Berichterstattung zu Röhms Sexualität wird in der folgenden Analyse als Manifestation eines Diskurses verstanden. Methodisch folgt die Analyse Impulsen von Achim LANDWEHR: *Historische Diskursanalyse*, Frankfurt am Main /New York 2009, S. 101–130.

⁶¹ Gotthart SCHWARZ: *Berliner Tageblatt. Berlin 1872–1939*, in: *Deutsche Zeitungen des 17. bis 20. Jahrhunderts*, hrsg. v. Heinz-Dietrich Fischer, Pullach bei München 1972, S. 315–328, hier: S. 325.

⁶² SCHWARZ: *Berliner Tageblatt*, S. 326.

Juni 1931; es reagierte auf die frühen Enthüllungen der *Münchener Post* und ließ das Thema danach fallen.

Die *Rote Fahne* fungierte als das offizielle und bedeutendste Parteiorgan der KPD und berichtete somit aus einer anderen politischen Perspektive. Auch innerhalb der Partei verfolgte das Blatt eine bestimmte politische Linie. Chefredakteur Heinz Neumann stellte sich in partei-internen Konflikten hinter Ernst Thälmann. Neumann wurde 1930 Mitglied des Reichstags und sprach sich gegen „Sozialfaschisten“ aus, womit er Sozialdemokrat*innen meinte.⁶³ Die KPD profitierte zwischen 1928 und 1933 von der Abwanderung radikalisierte SPD-Wähler*innen. Auch in der *Roten Fahne* wurde der Kampf gegen die Sozialdemokratie ausgetragen.⁶⁴ Thälmann forderte im Februar 1932, die Zeitung solle das Ziel propagandistischer Erziehung der Massen verfolgen.⁶⁵ Auch diese Zeitung bekam die Folgen der Wirtschaftskrise zu spüren. Die meisten Ausgaben wurden nur durch Finanzierung aus der Parteikasse ermöglicht. Der hohe Anteil Erwerbsloser unter den Parteimitgliedern machte sich hier bemerkbar.⁶⁶ Im Skandaljahr 1932 wurde die *Rote Fahne* an 107 von insgesamt 307 Erscheinungstagen verboten.⁶⁷ Zum Teil mag auch diese Tatsache die zögerliche Berichterstattung zum Skandal erklären. Vier Artikel erschienen im Verlauf, davon drei Ende Juni und Anfang Juli 1931 und ein letzter Artikel kurz vor der Reichspräsidentenwahl im März 1932.

Die *Kölnische Zeitung* unterstützte als liberales, unabhängiges Blatt die Deutsche Volkspartei. Die Chefredaktion wurde im relevanten Zeitraum kollektiv geführt. In der Republik trat sie anfangs für die Monarchie ein, befürwortete dann aber unter realpolitischen Gesichtspunkten die Republik. Somit stand sie für die Erfüllung der Bedingungen des Versailler Vertrages, allerdings mit dem Gedanken, dadurch dessen Absurdität auf-

⁶³ Kurt KOSZYK: Die Rote Fahne. Berlin 1918–1933, in: Deutsche Zeitungen des 17. bis 20. Jahrhunderts, hrsg. v. Heinz-Dietrich Fischer, Pullach bei München 1972, S. 391–404, hier S. 395f.

⁶⁴ KOSZYK: Rote Fahne, S. 397–398.

⁶⁵ KOSZYK: Rote Fahne, S. 401.

⁶⁶ KOSZYK: Rote Fahne, S. 396.

⁶⁷ KOSZYK: Rote Fahne, S. 399–401.

zuzeigen. Sie unterstützte Gustav Stresemanns Politik, sich mit den Gegnern des Versailler Vertrags zu verständigen. Während sie die NSDAP in den 1920er-Jahren fast vollständig ignorierte, sprach sie sich dann entschieden gegen jede Koalitionsbestrebung aus und sah es als Aufgabe der bürgerlichen Parteien, NSDAP-Wähler*innen zur Unterstützung der Republik zu bewegen.⁶⁸ Im Zusammenhang mit dem Röhm-Skandal erschienen zwischen Ende Juni 1931 und Ende Mai 1932 fünf Artikel, die sich im Juni 1931 und April und Mai 1932 sammeln.

Auch die *Frankfurter Zeitung* befürwortete mit ihrer liberal-demokratischen Richtung die Republik, die Unterzeichnung des Versailler Vertrags und die Regierung Stresemann. Sie war bekannt für sachliche parlamentarische Berichterstattung, die dem Blatt eine hohe politische Wirksamkeit zukommen ließ. Diesen Kurs verfolgte die *Frankfurter Zeitung* ohne Parteibindung und weitgehend ohne Subventionierung. Ein überwiegender Teil der Belegschaft war jüdisch.⁶⁹ Zwischen August 1931 und Oktober 1932 erschienen sechs Artikel zum Röhm-Skandal. Nur ein einziger erschien 1931, der Großteil der Artikel dann in Frühling und Herbst 1932.

In den *Münchner Neuesten Nachrichten* wurden verschiedene politische Haltungen in der Redaktion ausgehandelt. Unter Kommerzienrat Wilhelm Seitz sollte der Linksruck der Zeitung im Verlauf des Ersten Weltkrieges rückgängig gemacht werden. Fritz Gerlich wurde hierfür zum Chefredakteur ernannt. Gerlich schied 1928 aus, nachdem ihm vorgeworfen worden war, den „Hitlerismus“ in Bayern zu begünstigen. Anton Betz wurde 1930 Verlagsdirektor und machte die Verbreitung christlichen Gedankenguts zu seiner Antrittsbedingung. Chefredakteur Fritz Büchner setzte seine Hoffnungen, das Land könne vor der nationalsozialistischen Gefahr gerettet werden, in die Regierung Brüning. Die Leitung verfolgte eine Politik „gegen Hitler, gegen die Auswüchse des Parla-

⁶⁸ Georg POTSCHKA: Kölnische Zeitung. Köln/Lüdenscheid 1802–1945, in: Deutsche Zeitungen des 17. bis 20. Jahrhunderts, hrsg. v. Heinz-Dietrich Fischer, Pullach bei München 1972, S. 145–158, hier: S. 156–157.

⁶⁹ Kurt PAUPIÉ: Frankfurter Zeitung. Frankfurt a. M. 1846–1943, in: Deutsche Zeitungen des 17. bis 20. Jahrhunderts, hrsg. v. Heinz-Dietrich Fischer, Pullach bei München 1972, S. 241–256, hier: S. 249–251.

mentarismus, für die Kräftigung der Regierung“.⁷⁰ Im Verlauf des Jahres 1932 forderten die Gesellschafter des Blattes zunehmend einen deutsch-nationalen Kurs; die Haltung zur NSDAP variierte innerhalb des Blattes. Im Winter 1931/1932 ergab eine Umfrage, dass die Leser*innen größtenteils Hindenburg unterstützten, infolgedessen verfolgte das Blatt fortan diese Linie. Ab 1932 kam es zu Bestrebungen der Gesellschafter, den Kampf gegen die NSDAP zu minimieren; in diesem Zusammenhang fand auch ein Gespräch mit Hitler statt. Die Redaktion hielt sich jedoch nicht an diese Direktive. Durch die Besitzverhältnisse an den Anteilen der Zeitung waren politischen Äußerungen der Redaktion zunehmend Grenzen gesetzt. Anteilinhaber forderten die Unterstützung der Regierung von Papen. Hitler sollte aufgrund seiner nationalen Ausrichtung schonend behandelt werden.⁷¹ Zur Causa Röhm publizierte die Zeitung ausschließlich im Skandaljahr 1932. Im März, April, Juni und September erschienen hierzu sieben Artikel.

Fritz Gerlich gab die Tätigkeit im Pressewesen nach dem Austritt aus den *Münchener Neuesten Nachrichten* nicht auf. Ab Januar 1932 trug seine neue Wochenzeitung den Namen *Der gerade Weg*. Sie sollte auf dem „Fundament christlicher Weltanschauung“ zum Organ für Wahrheit und Recht werden. Gerlich polemisierte gegen Hitler und die NSDAP, unterstützte Hindenburg und bereitete ab 1932 die Umsiedelung in die Schweiz vor, da er einen Putsch fürchtete. Die Zeitung hatte eine für die Zeit hohe Auflage von bis zu 40000, schrieb aber stets rote Zahlen. Vor der Reichspräsidentenwahl warnte Gerlich vor der braunen Gefahr und kritisierte die Passivität Brüning, dessen Politik er grundsätzlich unterstützte. Zur Landtagswahl desselben Jahres empfahl er Kandidaten verschiedener Parteien mit christlicher Ausrichtung. In seiner Kritik der Sittlichkeitsvorstellungen der NSDAP berief er sich stets auf Röhm.⁷²

⁷⁰ Kurt A. HOLZ: *Münchener Neueste Nachrichten*. München 1848–1945, in: *Deutsche Zeitungen des 17. bis 20. Jahrhunderts*, hrsg. v. Heinz-Dietrich Fischer, Pullach bei München 1972, S. 191–208, hier: S. 202.

⁷¹ Kurt A. HOLZ: *Münchener Neueste Nachrichten*, S. 199–203.

⁷² Rudolf MORSEY: *Fritz Gerlich 1883–1934. Ein früherer Gegner Hitlers und des Nationalsozialismus*, Paderborn 2016, S. 205–215.

Hier war er anderen Zeitungen einen Schritt voraus: Röhms ehemaliger Angestellter Georg Bell hatte sich mit Röhms zerstritten und versorgte nun Gerlich mit Informationen. Seinen Austritt hatte er mit den moralischen Zuständen in der NSDAP begründet.⁷³ Diese Tatsache mag erklären, warum die Zeitung in ihren acht Artikeln, die zwischen April und November 1932 erschienen, verglichen mit den anderen Zeitungen teils zu abweichenden Zeitpunkten berichtete.

Die *Vossische Zeitung*, seit 1914 Teil des Ullstein-Verlags, festigte unter dem Einfluss von Chefredakteur Georg Bernhard ab 1920 eine linksliberale Linie in Anlehnung an die Demokratische Partei. Die Zeitung nahm einen wichtigen Platz in der Berliner Presselandschaft ein und Bernhard wurde zum Wortführer der demokratischen Bestrebungen. Auch die *Vossische Zeitung* litt unter der Wirtschaftskrise und verlor zwischen 1930 und 1931 ein Drittel ihrer Bezieher*innen.⁷⁴ Hier erschien die in der vorliegenden Auswahl größte Menge an Artikeln zum Röhms-Skandal. Zwischen Juni 1931 und September 1932 erschienen neun Artikel, die sich im Juni 1931 sowie Frühjahr und Herbst 1932 sammeln.

Die hier vorgestellten Zeitungen spiegeln verschiedenste Richtungen des politischen Spektrums wider. Keine von ihnen war politisch nah an der *Münchener Post* und dennoch griffen sie den Skandal auf. Ihre wichtigste Gemeinsamkeit ist ihre Opposition zur NSDAP, die das Interesse an Röhms Sexualität als Politikum begründete.

2.2 Der Skandal und die deutsche Presse: eine Chronologie

Wann also reagierten die Zeitungen auf den Skandal und trieben ihn an? Lassen sich einzelne Phasen des Skandals erkennen, die die bisher durch die Forschung identifizierten Wellen ergänzen oder ihr gegebenenfalls sogar widersprechen? Als die *Münchener Post* Mitte April 1931 erstmals ihren Artikel zu „Stammtisch 175“ veröffentlichte, scheint dies keine Wellen in der breiteren Presselandschaft geschlagen zu haben. Keine der hier

⁷³ Rudolf MORSEY: Fritz Gerlich 1883–1934, S. 235–236.

⁷⁴ Klaus BENDER: *Vossische Zeitung*. Berlin 1917–1932, in: *Deutsche Zeitungen des 17. bis 20. Jahrhunderts*, hrsg. v. Heinz-Dietrich Fischer, Pullach bei München 1972, S. 25–40, hier: S. 38.

ausgewerteten Publikationen sprang auf die Berichterstattung auf. Stattdessen begann die Berichterstattung im Juni 1931. Die folgende Grafik veranschaulicht die Verteilung der veröffentlichten Artikel über die zwei Skandaljahre hinweg. Unter Berücksichtigung des Inhaltes der jeweiligen Artikel zeichnen sich insgesamt neun zeitlich eingrenzbare Phasen ab, in denen mindestens zwei Zeitungen oder eine Zeitung mehrfach unter ähnlichen Aspekten berichten. Der genaue Inhalt dieser Phasen wird im Folgenden untersucht.

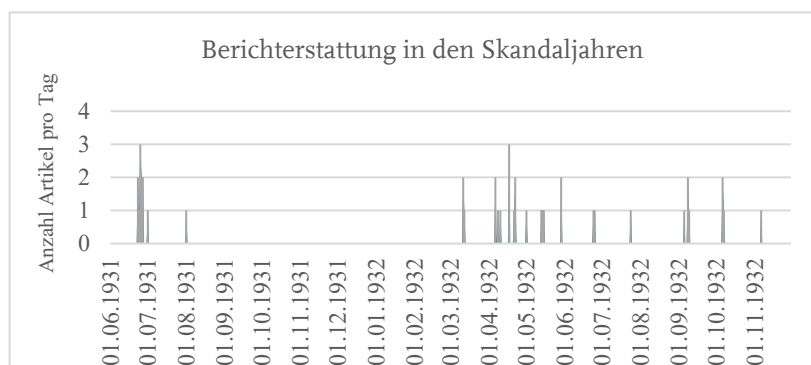


Abbildung 1: Anzahl veröffentlichter Artikel pro Tag zum Röhm-Skandal, Juni 1931 bis November 1932.

Die für das Jahr 1931 einzige quantitativ relevante erste Phase der Berichterstattung ist Ende Juni 1931 zu verzeichnen. Anlass waren die gefälschten Meyer- und Schulz-Briefe sowie das nun öffentlich gewordene Strafverfahren gegen Röhm. Den Anfang machte das *Berliner Tageblatt*, das sich am 23. Juni im Titel über „Theorie und Praxis“ der nationalsozialistischen Homosexuellenpolitik echauffierte. Der Meyer-Brief⁷⁵ wurde zum Anlass genommen, die reaktionäre Haltung der NSDAP zum §175 aufzuzeigen, dessen Aufhebung das Blatt befürwortete.⁷⁶ Am selben Tag und am Folge-

⁷⁵ Im Verlauf der Berichterstattung wird eine Vielzahl an Schreibweisen für Meyers Namen verwendet (hier z.B. „Maier“), die Schreibweise in der vorliegenden Analyse richtet sich nach den gerichtlichen Akten.

⁷⁶ Theorie und Praxis, in: *Berliner Tageblatt*, 23.06.1931, 60/291 (Morgen-Ausgabe).

tag berichtete die *Vossische Zeitung* hintereinander über beide Briefe. Aus dem Meyer-Brief wurden in beiden Artikeln lange Passagen zitiert, in denen es vorrangig um Röhm's Sexualität und zweitrangig um dessen Konflikt mit Goebbels sowie den fortbestehenden Kontakt zwischen den Strasser-Brüdern ging. Als Anlass für die Enthüllungen der *Münchener Post* wurde Gregor Strassers angeblicher Spott über Ambitionen, den §175 abzuschaffen, angegeben.⁷⁷ Auch aus dem Schulz-Brief wurden lange Passagen zitiert, die sich vor allem um Intrigen abseits der Homosexualität drehen.⁷⁸

Am 25. Juni berichteten wieder das *Berliner Tageblatt* und die *Vossische Zeitung*, die *Kölnische Zeitung* stimmte mit ein. Ersteres informierte Leser*innen nun auch über den Schulz-Brief; der Berichterstattung der *Münchener Post* wurde hierbei vollständig Glauben geschenkt und auch hier wurden lange Passagen zitiert.⁷⁹ Die *Vossische Zeitung* stellte fest, dass Schulz nun gegen die *Münchener Post* Klage eingereicht habe und fragte sich, warum Röhm nicht dasselbe tue.⁸⁰ Auch die *Kölnische Zeitung* berichtete über diese Tatsache und implizierte die Glaubhaftigkeit des Schulz-Briefes.⁸¹ Am Tag darauf teilte die Zeitung mit, dass nun ein Verfahren gegen Röhm eingeleitet wurde.⁸² Die *Rote Fahne* begann am selben Tag ihre Berichterstattung und prangerte im Titel den „[stinkenden] Sumpf im Braunen Haus“ an. Der Schulz-Brief wurde zum Anlass genommen, die hohe Relevanz von Homosexualität in der NSDAP und das parteiinterne Intrigantentum zu enthüllen.⁸³

Am 27. Juni wollte die Zeitung auch über das Strafverfahren gegen Röhm aufklären. Weiterhin wird eine Intrige des ehemaligen Obersten

⁷⁷ Der Stabschef des Braunen Hauses, in: *Vossische Zeitung*, 23.06.1931, 1931/290 (Morgen-Ausgabe).

⁷⁸ Enthüllungen aus dem Braunen Haus, in: *Vossische Zeitung*, 24.06.1931, 1931/293 (Abend-Ausgabe).

⁷⁹ Interna aus dem „Braunen Haus“, in: *Berliner Tageblatt*, 25.06.1931, 60/294 (Morgen-Ausgabe).

⁸⁰ Schulz klagt, in: *Vossische Zeitung*, 25.06.1931, 1931/295 (Abend-Ausgabe).

⁸¹ Oberleutnant Schulz klagt, in: *Kölnische Zeitung*, 25.06.1931, 1931/339 (Abend-Ausgabe).

⁸² Verfahren gegen Röhm eingeleitet, in: *Kölnische Zeitung*, 26.06.1931, 1931/341 (Abend-Ausgabe).

⁸³ Der stinkende Sumpf im Braunen Haus, in: *Rote Fahne*, 26.06.1931, 14/135.

SA-Führers Hauptmann Pfeffer gegen Röhm als Ursprung des Skandals ausgelegt. Dieser soll Röhm junge SA-Männer für sexuelle Handlungen übermittelt haben, um ihm eine Falle zu stellen. Zusätzlich soll er hinter der Polizeiermittlung und den Enthüllungen der *Münchener Post* stecken.⁸⁴ Auch das *Berliner Tageblatt* berichtete hiervon und betonte, wie auffällig es sei, dass Röhm keine Gegenklage anmelde. Ebenfalls offengelegt wurde die Frage, ob Schulz wohl Kenntnis von Röhm's „Treiben“ gehabt habe.⁸⁵ Den Abschluss dieser Welle machte die *Rote Fahne* am 1. Juli, indem sie die von der SPD-eigenen *Rheinischen Zeitung* veröffentlichte Behauptung wiedergab, Röhm habe einem ehemaligen SA-Führer Sex angeboten. Neben anderen Gerüchten rund um Röhm's Homosexualität wies die Zeitung abschließend auf die Doppelmoral der NSDAP hinsichtlich ihrer Position zum §175 hin. Sie prognostizierte, diese Veröffentlichungen würden Röhm „wohl endlich das Genick brechen“.⁸⁶

Ende Juli stellte Hitler sich im *Völkischen Beobachter* erneut hinter Röhm. Nur die *Frankfurter Zeitung* berichtete spottend darüber, ohne genaue Gründe für ihre Ablehnung mitzuteilen.⁸⁷ Für das Jahr 1931 war dies der letzte Artikel über die Angelegenheit.

Die Berichterstattung nahm im März 1932, wenige Tage vor der Reichspräsidentenwahl, wieder Fahrt auf, womit die zweite Phase begann. Diesmal berichteten die *Rote Fahne*, die *Vossische Zeitung*, und die *Münchner Neuesten Nachrichten*. Erstere legte nun ihre eigenen Enthüllungen dar. Am 11. März veröffentlichte sie einen Briefwechsel zwischen einem Angehörigen der Berliner Gauleitung der NSDAP („Erwin von Prittwitz“) und Röhm. Prittwitz berichte von allerlei Intrigen gegen Röhm innerhalb der NSDAP, auch gebe es eine Kooperation zwischen Sozialdemokraten und Anhängern Stennes'. Diese mit Details ausgeschmückten Briefe werden erneut zum Anlass genommen, das Intrigantentum inner-

⁸⁴ Strafverfahren gegen Hitlers Stabschef, in: *Rote Fahne*, 27.06.1931, 14/136.

⁸⁵ Strafverfahren gegen Osaf Röhm, in: *Berliner Tageblatt*, 27.06.1931, 60/208 (Morgenausgabe).

⁸⁶ Die „galanten“ Abenteuer des Hauptmanns Röhm, in: *Rote Fahne*, 01.07.1931, 14/139.

⁸⁷ „...so glücklich, so glücklich wie noch nie“, in: *Frankfurter Zeitung*, 01.08.1931, 566/76 (Zweites Morgenblatt).

halb der Partei aufzuzeigen. Insbesondere die Tatsache, dass NSDAP-Führer bereit seien, gegen Bezahlung Informationen über Röhm zu liefern, wird als belastend ausgelegt.⁸⁸ Die *Vossische Zeitung* und die *Münchener Neuesten Nachrichten* berichteten über die Strafanzeige gegen preußische Beamte wegen Entwendung der Akten, welche die mittlerweile publik gewordenen Heimsoth-Briefe enthielten. Dies betitelte die *Vossische Zeitung* als dreistes Manöver, um von dem hochgradig inkriminierenden Gehalt der Briefe abzulenken.⁸⁹

Anfang April 1932 begann eine dritte Phase. Hier meldete sich die Presse erneut zu Wort, diesmal mit Spekulationen darüber, ob Röhm nun abgesetzt werde. Am 6. April machten die *Kölnische Zeitung* und die *Münchener Neuesten Nachrichten* den Anfang. Letztere beurteilte Röhm's Absetzung als dringend notwendig und warf Hitler vor, die Vergiftung der politischen Landschaft begünstigt zu haben.⁹⁰ Zwei Tage später räumte die Zeitung ein, Hitler habe sich erneut hinter Röhm gestellt. Dies verurteilte die Zeitung scharf und betonte, die Rechtslage genüge nicht, um Röhm zu entlasten.⁹¹ Auch *Der gerade Weg* veröffentlichte am 10. April einen Artikel, der aus Hitlers Perspektive geschrieben ist, in dem dieser sich gegen Vorwürfe ‚verteidigt‘ und auch auf Röhm zu sprechen kommt.⁹²

Ende April 1932 beschäftigten in der vierten Phase mehrere Ereignisse im Zusammenhang mit dem Skandal die Presse. *Vossische* und *Frankfurter Zeitung* berichteten am 17. April, Röhm habe seine Klage gegen die *Münchener Post* zurückgezogen. Beide deuteten an, dies könne sich

⁸⁸ Berliner Nazi-Gauleitung ein Herd von Korruption und Intrigen, in: Rote Fahne, 11.03.1932, 15/53.

⁸⁹ Ablenkungsmanöver im Fall Röhm, in: *Vossische Zeitung*, 11.03.1932, 1932/121 (Abend-Ausgabe); Die Briefe des Hauptmanns Röhm, in: *Münchener Neueste Nachrichten*, 11.03.1932, 85/70.

⁹⁰ Geht Röhm?, in: *Kölnische Zeitung*, 06.04.1932, 1932/187 (Morgen-Ausgabe); Sauberkeit!, in: *Münchener Neueste Nachrichten*, 06.04.1932, 85/93.

⁹¹ Röhm bleibt Hitlers Stabschef, in: *Münchener Neueste Nachrichten*, 08.04.1932, 85/95.

⁹² Hitlers Verteidigung, in: *Der gerade Weg*, 10.04.1932, 4/1.

auf Hitlers Unterstützung gegenüber seinem Stabschef auswirken.⁹³ Am selben Tag war die Causa Röhm wieder Gegenstand mehrerer Artikel rund um die Untauglichkeit der NSDAP in *Der gerade Weg*.⁹⁴ Am 21. und 22. April berichteten die *Münchener Neuesten Nachrichten* und die *Kölnische Zeitung* über den Prozess gegen die Verlobte und Komplizin des Fälschers Meyer, der zu diesem Zeitpunkt bereits Suizid begangen hatte. Beide Zeitungen verurteilten die Fälscher*innen als opportunistische Erpresser*innen. Die *Kölnische Zeitung* stellte zudem fest, diese Angelegenheit habe nichts mit den kürzlich publizierten Klotz-Briefen zu tun.⁹⁵ Die *Vossische Zeitung* berichtete über die Publikation von Ludendorffs Kampfschrift *Heraus aus dem braunen Sumpf!* Ludendorff wurde als Kenner der NSDAP dargestellt und Passagen aus der Schrift, in der er sich über homosexuelle Ausschreitungen echauffiere, wurden zitiert.⁹⁶ Auch am 1. Mai widmete sich *Der gerade Weg* der Denunziation der NS-Bewegung aus verschiedenen Blickwinkeln und instrumentalisierte hierfür Röhm's Sexualität.⁹⁷

Mitte Mai 1932 drehte sich die gesamte Berichterstattung der nun fünften Phase um den Überfall auf Helmut Klotz im Reichstag. Bei der *Vossischen-* und *Frankfurter Zeitung* und in *Der gerade Weg* ging es auch um dessen Anlass, die Klotz-Broschüre. Durchweg wurden die Täter verurteilt, mit Klotz hingegen sympathisiert. In der *Vossischen Zeitung* fand sogar dessen Entscheidung die Briefe zu publizieren Zuspruch.⁹⁸

Zwei Wochen später, am 29. Mai 1932, veröffentlichte die *Kölnische Zeitung* eine Zuschrift des Deutsche Volkspartei-Politikers Eugen Köngeter. Hiermit begann eine sechste Phase. Anlass war wieder der Überfall auf

⁹³ Hauptmann Röhm, in: Frankfurter Zeitung, 17.04.1932, 76/287 (Zweites Morgenblatt); Roehm zieht zurück, in: Vossische Zeitung, 17.04.1932, 1932/185 (Morgen-Ausgabe).

⁹⁴ Was plant die Hitlerpartei mit Hindenburg?, in: Der gerade Weg, 17.04.1932, 4/16.

⁹⁵ Gefälschte politische Briefe, in: Münchener Neueste Nachrichten, 21.04.1932, 85/108; Politische Geschäftemacherei, in: Kölnische Zeitung, 22.04.1932, 1932/220.

⁹⁶ Das dritte Geschlecht, in: Vossische Zeitung, 22.04.1932, 1932/194 (Abend-Ausgabe).

⁹⁷ Nationalsozialismus: Zerfetzter Liberalismus, in: Der gerade Weg, 01.05.1932, 4/18.

⁹⁸ Ein nationalsozialistischer Hoheitsakt im Reichstag, in: Frankfurter Zeitung, 13.05.1932, 76/353–354; Das Echo der Ohrfeigen, in: Vossische Zeitung, 14.05.1932, 1932/232 (Abend-Ausgabe); Chicago im Deutschen Reichstag, in: Der gerade Weg, 15.05.1932, 4/20.

Klotz im Reichstag. Köngeter rekapitulierte die bisherigen Ereignisse des Skandals, um aufzuzeigen, dass dieser sich nicht mit einem Verweis auf Verleumdung durch Klotz abtun ließe.⁹⁹ Am selben Tag widmete sich auch *Der gerade Weg* erneut – mit Röhm als Anlass – den Zuständen in der NSDAP; insbesondere galt die Aufmerksamkeit hierbei dem parteiinternen Misstrauen und dem angespannten Verhältnis zwischen der NSDAP und General von Schleicher.¹⁰⁰

Ende Juni 1932 berichteten die *Münchner Neuesten Nachrichten* in einer siebten Phase zuerst über Röhm's Prozess gegen die *Münchener Post* im Nachgang der Klotz-Broschüre. Die Verhandlungen vor Gericht wurden detailliert rekapituliert und auch die Debatte darüber, ob solche Briefe der Privatsphäre unterlägen, wird ausführlich geschildert.¹⁰¹ Am Folgetag widmete sich das Blatt dem Prozess von Major Mayr gegen den *Völkischen Beobachter*, der ihn als „Chef einer Fälscherzentrale“ bezeichnet hatte.¹⁰²

Einen Monat später rekapitulierte auch *Der gerade Weg* den Prozess gegen Klotz wegen Verbreitung der Briefe, Klotz wurde jedoch nicht namentlich genannt. Das Blatt sah das Gericht im Recht und den Ausgang des Prozesses als Beweis für die Echtheit der Briefe.¹⁰³

Anfang September 1932 begann eine achte Phase. Hier ging zunächst *Der gerade Weg* jedes einzelne der biblischen Zehn Gebote durch und zeigte auf, wie die NSDAP dagegen verstoße. Das „Sechste Gebot – ‚Du sollst nicht Unkeuschheit treiben‘“ wurde Röhm zugeordnet.¹⁰⁴ Am 8. und 9. September berichteten die *Vossische* und die *Frankfurter Zeitung* sowie die *Münchner Neuesten Nachrichten* darüber, dass Röhm's Prozess gegen

⁹⁹ Aufklärung, Herr Hitler!, in: Kölnische Zeitung, 29.05.1932, 1932/288 (Zweite Sonntags-Ausgabe).

¹⁰⁰ Was geht in Berlin vor?, in: *Der gerade Weg*, 29.05.1932, 4/22.

¹⁰¹ Verhandlungen um die Röhm-Briefe, in: *Münchner Neueste Nachrichten*, 24.06.1932, 85/169.

¹⁰² Vor dem Richter, in: *Münchner Neueste Nachrichten*, 25.06.1932, 85/170.

¹⁰³ Die Briefe des Hauptmann a.D. Röhm, in: *Der gerade Weg*, 24.07.1932, 4/30.

¹⁰⁴ Die steinernen Tafeln im „Dritten Reich“, in: *Der gerade Weg*, 05.09.1932, 4/39.

Klotz sein Ende gefunden habe. Alle drei Zeitungen verliehen der Tatsache Gewicht, dass der Prozess an Röhm's Rückzug scheiterte.¹⁰⁵

In der letzten und neunten Skandalphase Anfang Oktober 1932 setzten die *Frankfurter* und die *Vossische Zeitung* sich mit Nachwirkungen des Skandals sowie verschiedenen Aspekten von Röhm's Hilfesuch beim Reichsbanner auseinander. Zunächst ging es der *Frankfurter Zeitung* um die Klage von Schulz gegen die *Münchener Post*, die im April 1932 Behauptungen über eine „Tscheka-Organisation“ im „Braunen Haus“ aufgestellt hatte. Die Tatsache, dass Röhm und sein Kreis dem Prozess ferngeblieben waren, wurde als verdächtig dargestellt.¹⁰⁶

Am Folgetag berichtete das Blatt über die Mitteilung des *Völkischen Beobachters*, Schulz habe gegen Major Mayr geklagt. Die Behauptungen der *Münchener Post* werden in diesem Artikel als bewusste Provokation erklärt, dies sei eine Strategie, Röhm endlich zu einem rechtlichen Schritt gegen die Zeitung zu bewegen. Die Menge an Verstrickungen sei aber auffällig. Insbesondere die Tatsache, dass sich Röhm nicht gerichtlich wehre, wird hierbei betont. Der Freispruch gegen Schulz sei ein Manöver, um von Röhm's Schuld abzulenken.¹⁰⁷ Die *Vossische Zeitung* informierte über Röhm's Unterredung mit dem Reichsbanner und die konträren Aussagen der beiden Beteiligten, dabei gab sie nur Mayr's Sicht wieder. Auch wurde die Rolle des ehemaligen Nationalsozialisten Bell, der Mayr laut eigener Aussage Röhm als Zeugen für NSDAP-Interna angeboten haben soll, beleuchtet.¹⁰⁸

Einen letzten Artikel im Skandaljahr 1932 veröffentlichte *Der gerade Weg* am 6. November und überschrieb die Titelseite mit dem Zitat aus den Heimsoth-Briefen: „Mögen Sie junge Neger in Uniform?“ Obwohl sich der Titel auf Röhm bezog, ging es nur in einem Absatz um dessen Homosexualität. Der restliche Artikel befasste sich mit anderen nationalsozia-

¹⁰⁵ Röhm-Briefe freigegeben, in: Münchner Neueste Nachrichten, 08.09.1932, 85/244; Röhm zieht zurück, in: Vossische Zeitung, 08.09.1932, 1932/431 (Morgen-Ausgabe); Die „Röhm“-Briefe, in: Frankfurter Zeitung, 09.09.1932, 77/673-674.

¹⁰⁶ Die Atmosphäre des Braunen Hauses, in: Frankfurter Zeitung, 06.10.1932, 77/746–747.

¹⁰⁷ Kölnische Zeitung: Oberleutnant Schulz.

¹⁰⁸ Was Röhm beim Reichsbanner wollte, in: Vossische Zeitung, 06.10.1932, 1932/479.

listischen Verfehlungen aus Sicht des Blattes, beispielweise verschwenderischen Ausgaben im Hotel Kaiserhof.¹⁰⁹

Die Forschung hat den Skandal bislang in zwei Wellen unterteilt: die erste von April bis Juni 1932 und die zweite im März 1932. Die vorliegende Untersuchung ergänzt drei wesentliche Erkenntnisse:

- (1) Die ersten Enthüllungen der *Münchener Post* führten erst ab Ende Juni 1932 zu einer Resonanz in der breiteren Presselandschaft.
- (2) Die Berichterstattung erstreckte sich deutlich über die Reichspräsidentenwahl hinaus.
- (3) Die Artikel knüpften an spezifische Ereignisse und Themen an, wobei selten einzelne Zeitungen exklusiv berichteten.

Insgesamt lassen sich somit neun Phasen intensiver Berichterstattung identifizieren. Diese Erkenntnisse zeigen, dass das Interesse der Zeitungen nicht auf große Enthüllungen beschränkt war. Stattdessen fanden sie wiederholt Anlässe, um das Thema aktiv zu skandalisieren. Eine längere Dauer der Berichterstattung legt zudem nahe, dass die Leserschaft umfassend über den Skandal informiert war.

2.3 Ein homogener Diskurs?

Inwiefern sich auf inhaltlicher Ebene Unterschiede oder Besonderheiten in der Berichterstattung der hier im Fokus stehenden Zeitungen ergeben, wird im Folgenden erörtert.

Das *Berliner Tageblatt* nahm als einzige Zeitung konkret Stellung für die Aufhebung des §175. Die Rückschrittlichkeit der NSDAP wurde angeprangert und das Blatt erklärte, „Sie haben sich auch gegen die Aufhebung des §175 erklärt, die seit langem von allen Fortschrittlichen gefordert wird.“¹¹⁰ Die *Rote Fahne* wiederum behauptete, schon vor den Enthüllungen der *Münchener Post* Informationen zu Röhm's Homosexualität gehabt zu haben, aber wegen der politischen Haltung zum §175 – die

¹⁰⁹ Stabschef Röhm: „Mögen Sie junge Neger in Uniform?“, in: Der gerade Weg, 06.11.1932, 4/45.

¹¹⁰ Berliner Tageblatt: Theorie.

nicht näher erklärt wurde – von einer Veröffentlichung abgesehen zu haben.¹¹¹

Die Kapitalismuskritik, die als Argumentationslinie immer mit Schwung, ist ebenfalls eine Eigenart der kommunistischen Zeitung. Zudem findet sich hier ein besonderer Fokus auf die Schwäche der SA, die zur Aufwertung der eigenen Partei ausgelegt wurde. So weist „Prittwitz“ in seinem Brief darauf hin, die SA habe die KPD nicht daran hindern können, den Volksentscheid zur Auflösung des preußischen Landtages am 9. August 1931 zu einem „Roten Volksentscheid ... umzufälschen“. In den *Münchener Neuesten Nachrichten* wurde an einigen Stellen, an denen es erwartbar wäre, Homosexualität mit keinem Wort erwähnt, beispielsweise in dem Artikel zu Heimsoths Strafanzeige gegen die preußischen Beamten.¹¹²

Interessant an dem Appell der Zeitung zu Röhrs Absetzung ist, dass die Ablehnung nicht der Ideologie der NSDAP galt, sondern Einzelpersonen, deren Nichtenthebung aber die ganze Partei vergiften würde.¹¹³ In *Der gerade Weg* ist oft die literarische Form und der besonders hohe Grad an Polemik ungewöhnlich. Das ausdrückliche Ziel der Zeitung war es, die NSDAP zu denunzieren, wodurch sie in ihrer Berichterstattung nicht an konkrete Anlässe gebunden war. Die wiederkehrenden christlichen Bezüge sind ebenso eine Eigenart dieser Zeitung. Die *Vossische Zeitung* betitelte konkrete Äußerungen im Rahmen der Homosexuellenpolitik der NSDAP als direkten Anlass für die Berichterstattung der *Münchener Post*.¹¹⁴ Zudem war sie die einzige Zeitung, die über Ludendorffs Kampfschrift und die Rolle des Gerlich-Informanten Bell berichtete. Es lassen sich demnach subtile Unterschiede feststellen. In den entscheidenden Diskursstrategien ist die Berichterstattung jedoch homogen.

¹¹¹ Rote Fahne: Der stinkende Sumpf.

¹¹² Münchener Neueste Nachrichten: Briefe.

¹¹³ Münchener Neueste Nachrichten: Sauberkeit!

¹¹⁴ Vossische Zeitung: Stabschef.

2.4 Der Skandal auf Textebene

Die folgende Betrachtung widmet sich der Frage, wie Bericht erstattet wurde. Dafür wird jede Zeitung einer Textanalyse auf zwei Ebenen unterzogen: Auf der Makroebene wird gefragt, welche Form die Berichterstattung einnimmt, wie lang die Artikel sind, wie die Überschriften gestaltet sind und wie sie in das Blatt und auf der Seite eingebettet sind. Auf der Mikroebene gilt die Aufmerksamkeit der Rhetorik und insofern der Frage, ob sich Wertung oder Polemik erkennen lassen oder ob die Berichterstattung sachlich bleibt. Beide Ebenen ermöglichen Rückschlüsse über die folgenden Aspekte: Erstens wird ersichtlich, inwiefern das Thema oder ein Teilaspekt davon von den Akteuren als bedeutsam und skandalös erachtet wurde. Zweitens wird deutlich, welche narrative Strategie die Zeitungen verfolgten und welche Geschichte demnach mit der Berichterstattung erzählt werden sollte.

Die Artikel im *Berliner Tageblatt* sind von kurzer oder von mittlerer Länge. Stets finden sie sich im vorderen Drittel des Blattes und sind an den Rändern der Einzelseite positioniert. Zwei der drei Überschriften lassen bereits eine Wertung vermuten – so kündigt die eine „Interna“ an und die andere, „Theorie und Praxis – eine nationalsozialistische Heuchelei“, erzählt eine klare Geschichte.¹¹⁵ In den eigentlichen Artikeln fällt diese Wertung unterschiedlich scharf aus. Die Enthüllungen der *Münchener Post* werden distanziert wiedergegeben, aber durch Verweise auf rechtliche Tatsachen wird diesen Gewichtung verliehen.¹¹⁶ Lange, besonders reißerische Passagen aus den inkriminierenden Briefen werden unkommentiert gedruckt und als „dokumentarischer Nachweis“ für die bisher fehlenden Beweise für Röhm's Sexualität dargestellt.¹¹⁷ Die nationalsozialistische Doppelmoral in Sachen §175 aufzudecken, wird als Anlass der Berichterstattung impliziert, denn die Nationalsozialisten „treiben bekannt-

¹¹⁵ Berliner Tageblatt: Interna; Berliner Tageblatt: Theorie.

¹¹⁶ Berliner Tageblatt: Osaf Röhm.

¹¹⁷ Berliner Tageblatt: Interna.

lich in der Strafrechtsreform eine ganz reaktionäre Politik und leisten jeder vernünftigen Neuerung Widerstand.“¹¹⁸

Die vergleichsweise längeren Artikel in der *Roten Fahne* befinden sich vorne bis mittig im Heft und meist zentral auf der Seite. Formal folgen sie immer demselben Schema: Die Überschrift ist meist reißerisch und wird ergänzt durch einen Untertitel, der die Essenz der angekündigten Enthüllungen enthält. Einzelne Passagen im Text, die besonders skandalös sind, sind stets fett gedruckt. In einigen Artikeln ist der lange Fließtext fragmentiert durch formal hervorgehobene Stichworte, die den Kern des folgenden Absatzes enthalten. Zudem fallen Versuche auf, Authentizität und Skandalcharakter zu unterstreichen, indem beispielsweise der Zusatz zum Titel „wir enthüllen“, ergänzt wird. Im selben Artikel druckt das Blatt Faksimiles der Prittitz-Briefe ab.¹¹⁹ Rhetorisch sind die Artikel durchweg polemisch, teilweise beleidigend. So zeige die Angelegenheit die „erbärmliche Rolle“ Goebbels‘, Röhm’s „Dummheit“ und entlarve die Parteiführer, „die nach außen hin das Maul nicht voll genug nehmen können mit heuchlerischen Phrasen“.¹²⁰

Auffällig ist zudem die stetige Verwendung von Umgangssprache und dazu die Bezeichnung der NS-Parteileitung als volksfern und „bonzig“, was eine populistische Trennung zwischen „uns“ und „ihnen“ aufmacht. So heißt es beispielsweise, Schulz habe Bestechungsgelder „springen lassen“.¹²¹ SA-Angehörige werden als „Proleten“ bezeichnet, die sich vom Führerflügel, der im Luxus lebe und für sie nur Phrasen übrig habe, missbrauchen ließen.¹²² Jeder ehrliche Sozialist und Arbeiter wende sich dementsprechend ab von „dieser Partei der faschistischen Kapitalsöldlinge“.¹²³

Die Artikel der *Kölnischen Zeitung* sind größtenteils kurz, vorne im Heft und unterschiedlich auf der Seite positioniert. Rhetorisch sind sie sachlich, in einigen Artikeln auch rein berichterstattend ohne jegliche

¹¹⁸ Berliner Tageblatt: Theorie.

¹¹⁹ Rote Fahne: Nazi-Gauleitung.

¹²⁰ Rote Fahne: Der stinkende Sumpf; Rote Fahne: Hitlers Stabschef.

¹²¹ Der stinkende Sumpf im Braunen Haus.

¹²² Rote Fahne: Nazi-Gauleitung.

¹²³ Rote Fahne: Hitlers Stabschef.

einordnende Wertung. Anders verhält sich das in dem Artikel über den Prozess gegen Meyers Verlobte, wo die Wertung jedoch nur der „politischen Geschäftemacherei“ gilt, und in dem Appell Königeters, von dessen Inhalt sich die Zeitung aber ausdrücklich distanziert.¹²⁴

In der *Frankfurter Zeitung* sind die Artikel vorne im Blatt, in einem Fall schafft es das Thema auf die Titelseite. Bezüglich Länge und Positionierung auf der Seite lässt sich keine Verallgemeinerung treffen. Auch rhetorisch ist ein volles Spektrum erkennbar. Einige Artikel bleiben sachlich, eine Wertung ist lediglich durch Selektion der präsentierten Fakten erkennbar. Andere Artikel lassen eine klare, aber unpolemische Wertung erkennen. So heißt es beispielsweise zur Klage durch Schulz:

Dies Spiel wird allmählich zu geschickt, um nicht auffällig zu werden“ und „Man kann die Sache nicht dadurch vernebeln, daß man die weiße Weste des Oberleutnants Schulz öffentlich herumzeigt, während die Frage des Verhaltens von Roehm so besonders interessant ist.“¹²⁵

Wesentlich polemischer fällt die Bewertung von Hitlers Stellungnahme im August 1931 aus. Hier heißt es, Hitlers angeblich großer politischer Kopf arbeite wohl zu langsam, um rechtzeitig Stellung zu beziehen. Ablehnend stellt die Zeitung fest: „In den Tagen, in denen das deutsche Volk in bitterer Not und Sorge bangt, ist Herr Hitler – glücklich!“¹²⁶

Auch in den *Münchener Neuesten Nachrichten* finden sich die eher kurzen Artikel von mittig bis auf der Titelseite überall im Blatt und von peripher bis dezentral überall auf der Seite. Mit Ausnahme des Artikels „Sauberkeit!“ verweisen die wenig reißerischen Überschriften lediglich auf den Artikelinhalt. Die Artikel sind unterschiedlich wertend. Besonders auffällig ist der Artikel darüber, dass Röhm im Nachgang der Heimsoth-Briefe Stabschef blieb, wozu Chefredakteur Fritz Büchener persönlich Stellung nimmt.¹²⁷ Ähnlich wie in der *Kölnischen Zeitung* wird die Fälschung durch

¹²⁴ Kölnische Zeitung: Politische Geschäftemacherei; Kölnische Zeitung: Aufklärung.

¹²⁵ Oberleutnant Schulz klagt gegen Major Mayr, in: Frankfurter Zeitung, 07.10.1932, 77/749–750.

¹²⁶ Frankfurter Zeitung: „...so glücklich“.

¹²⁷ Münchener Neueste Nachrichten: Röhm bleibt.

Meyer und seine Verlobte als „der Gipfel betrügerischer Frechheit“ bezeichnet.¹²⁸

Der gerade Weg fällt auf formaler Ebene aus der Reihe. Meist umfassen die Artikel mehrere Seiten und Röhm wird in einzelnen Absätzen unabhängig von konkreten Anlässen immer wieder zum Thema. Zwei Artikel sind anderweitig auffällig. Die satirische Subversion der Zehn Gebote im Artikel „Die steinernen Tafeln im ‚Dritten Reich‘“ ist kein Artikel im eigentlichen Sinne. Die einzelnen Gebote sind fett gedruckt und haben meist die weitere Überschrift „Und Hitler...?“, woraufhin dann erklärt wird, inwiefern Hitler gegen das jeweilige Gebot verstößt.¹²⁹ Der andere Artikel vom 6. November 1932 trägt die überdimensionale Überschrift „Mögen Sie junge Neger in Uniform?“. Durch eine kleinere Überschrift wird dieses Zitat „Stabschef Röhm“ zugeordnet. Hierbei handelt es sich um das Titelblatt, dessen Erscheinungsbild von drei Grafiken dominiert wird: einer Collage aus dramatischen Schlagzeilen der nationalsozialistischen Presse – umrahmt mit den Autos führender Parteimitglieder –, einer Rechnung aus dem Hotel Kaiserhof und einer Karikatur, die sich mit der Reichstagswahl beschäftigt. Der Text ist vergleichsweise kurz. Röhm wird durchweg hoch polemisch als unzüchtiger Jugendgefährder diffamiert. Oft wird auch die hohe Schamhaftigkeit der Angelegenheit besonders betont, um Ekel zu evozieren. So heißt es beispielsweise im selben Artikel vom 6. November: „Röhm schreibt süßliche, unappetitliche Briefe an seine männlichen Freunde.“¹³⁰

In der *Vossischen Zeitung* sind die Artikel unterschiedlich lang und unterschiedlich positioniert, aber durchweg weit vorne im Blatt. Die Überschriften vermitteln in den meisten Fällen eine klare Wertung und oft sind einzelne Passagen, die die Essenz des Artikels enthalten, fett gedruckt. So sind beispielsweise in dem Artikel zum Schulz-Brief die Passagen über Goebbels' Beteiligung an der Stennes-Revolution und das angebliche Schreiben zwischen Gregor und Otto Strasser hervorgehoben.¹³¹ Auch in

¹²⁸ Münchner Neueste Nachrichten: Gefälschte Briefe.

¹²⁹ *Der gerade Weg*: Tafeln.

¹³⁰ *Der gerade Weg*: Junge Neger.

¹³¹ *Vossische Zeitung*: Enthüllungen.

der Berichterstattung über den Meyer-Brief sind die Passagen über Röhm als Jugendgefährder, Meyers angeblichen Versuch, die Briefe aus Heimsoths Praxis zu stehlen und die fortbestehende Verbindung zwischen den Strasser-Brüdern fett gedruckt. Die Artikel lassen auf rhetorischer Ebene zwar auf sachliche Weise, aber stets mindestens implizit eine Wertung vermuten. So erklärt das Blatt beispielsweise zum Überfall auf Klotz: „Ob es nobel ist [die Briefe] ans Licht zu bringen, steht nicht zur Debatte“ und verurteilt daraufhin die Angreifer scharf.¹³²

Die formale und rhetorische Gestaltung der untersuchten Themen offenbart ein breites Spektrum an Ansätzen. Auffällig ist, dass Artikel häufig prominent im vorderen Teil der Zeitung platziert werden und längere Beiträge tendenziell durch schärfere Wertungen oder einen höheren Grad an Polemik geprägt sind. Zeitungen außerhalb des liberalen Spektrums zeigen dabei formale und rhetorische Besonderheiten. Auf der Makroebene ergibt sich ansonsten kein einheitliches Bild, während auf der Mikroebene eine implizite Wertung als gemeinsames Merkmal identifiziert werden kann. Abgesehen davon bleibt auch hier die Darstellung heterogen. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass sowohl die Gewichtung als auch die narrativen Strategien im Verlauf der untersuchten Skandaljahre variierten. Sowohl unterschiedliche Zeitungen als auch einzelne Artikel derselben Zeitung wählten wechselnde Ansätze, um das Thema zu präsentieren. Im folgenden Kapitel wird analysiert, welcher Faktor diese Variabilität bedingt.

2.5 Ein naturalisierter Diskurs?

Betrachtet man einerseits die Ambiguität und andererseits die Homogenität der Berichterstattung, stellt sich die entscheidende Frage: Wie selbstverständlich ist es, Röhm's Homosexualität im vorliegenden Diskurs zu skandalisieren? Ist es *common sense*, dass das Sexualleben einer prominenten Einzelperson öffentlich als deviant markiert werden darf? Die Antwort ist eindeutig nein. An der Berichterstattung der Zeitungen wird

¹³² Vossische Zeitung: Ohrfeigen.

deutlich, dass sie Teil eines Aushandlungsprozesses ist, in dem sich genau diese Frage festigt.

Die klare Opposition des *Berliner Tageblatt* zum §175 steht im Widerspruch zu der Tatsache, dass die Zeitung es dennoch für nötig hielt, über homosexuelle Ausschreitung zu berichten. Es mag das Bewusstsein über diesen Widerspruch sein, weshalb sich die Zeitung eher auf parteiinternen Dissens konzentrierte. Dort, wo es aber doch um Homosexualität ging, wurde Röhm mit einer erstaunlichen Selbstverständlichkeit als Gefahr für die Jugend deklariert. Immer wieder berief die Zeitung sich auf die Rechtslage, nach der Röhm's Handeln nun einmal kriminell sei und verwies stets auf die Quelle der Gerüchte, um sich nur zögerlich selbst zu positionieren. Innerhalb der Berichterstattung der *Roten Fahne* ist der Grad an Homophobie in den einzelnen Artikeln sehr unterschiedlich ausgeprägt. Teils konzentrierte sich die Zeitung auf parteiinterne Intrigen, teils war sie so dezidiert homophob, dass von einer gesellschaftlichen Anschlussfähigkeit ausgegangen worden sein muss. Immer wieder pochte die Zeitung auf die nationalsozialistische Doppelmoral, die es erfordere, über Homosexualität zu berichten. Die *Kölnische Zeitung* nannte Röhm's Homosexualität zusammen mit anderen Enthüllungen, als sei diese ein weiterer, aber nicht vorrangiger skandalöser Aspekt. Das scharfe Urteil über den Fälscher Meyer zeigt eine Ambivalenz darin, wem innerhalb des Skandals Glaube geschenkt wurde. Die *Frankfurter Zeitung* kam immer wieder darauf zurück, Röhm müsse sich selbstverständlich zu den Vorwürfen äußern. Die *Münchner Neuesten Nachrichten* zeigten völliges Unverständnis darüber, dass Röhm Stabschef bleiben darf, aber erklärten bei eindeutig homophoben Äußerungen, warum diese im jeweiligen Fall notwendig seien. *Der gerade Weg* rechtfertigte sich in keiner Form für eindeutige Homophobie. Die *Vossische Zeitung* zeigte variierende Grade an Homophobie in ihren Artikeln. Ludendorff's homophoben Äußerungen schloss sie sich nicht direkt an, druckte sie aber *en détail* ab und schrieb ihm das Etikett eines Kenners der NSDAP zu. Im Nachgang zu dem Überfall auf Klotz wich sie der Debatte über die Rechtmäßigkeit dessen Handelns direkt aus. In dem Artikel über Röhm's Treffen mit dem Reichsbanner fehlt der Aspekt der Homosexualität.

Die Zeitungen betrieben also eine Gratwanderung, die zeigt, dass es auf die Frage, ob Röhms Homosexualität skandalisiert werden sollte, noch keine mehrheitliche Antwort gab. Alle Zeitungen schlossen sich dem Skandal an, aber sicher, wie dieser anzugehen war, waren sie sich nicht. Von einem naturalisierten Diskurs lässt sich also nicht sprechen. Dieser Aspekt erklärt auch die heterogene formale und rhetorische Aufbereitung. Von der genauen Dynamik, in der dieser Diskurs ausgehandelt wurde, wird im Folgenden zu sprechen sein.

3 Ein homophober Skandal

Ganze dreißigmal wird Homosexualität in den hier analysierten Artikeln erwähnt. Es ist fraglich, ob ein Diskurs, in dem zu diesem Grad über die Sexualität einer Einzelperson berichtet wird, überhaupt frei von Homophobie sein kann. Doch die Berichterstattung im Röhms-Skandal ging darüber hinaus: Jede hier untersuchte Zeitung bediente sich einer Vielzahl unterschiedlicher homophober Argumente, die im Folgenden einer genaueren Betrachtung unterzogen werden.

3.1 Reproduktion homophober Narrative

Es gibt viele Beispiele dafür, dass die Zeitungen selbst auf eine klare Verurteilung von Röhms Homosexualität verzichteten, dafür aber homophobe Aussagen anderer unkritisch reproduzierten. Gerade in der frühen Berichterstattung im Sommer 1931, die sich größtenteils um die Schulz- und Meyer-Briefe drehte, zitierten die Zeitungen lange Passagen, die kaum informativen Gehalt hatten, sehr wohl aber homophobe Vorurteile reproduzierten.

So druckte das *Berliner Tageblatt* unter den Zitaten aus dem Meyer-Brief auch eine Passage, in der Meyer impliziere, Heimsoth habe vor seinem Eintreffen in dessen Praxis zur Beschaffung der Briefe Sex mit zwei 16-Jährigen gehabt.¹³³ Die Zeitung verfolgte die gleiche Strategie hinsichtlich der Schulz-Briefe. So druckte das Blatt die Äußerung, Oberleutnant Wilhelm Brückner habe SA-Führer Karl Leon Du Moulin-Eckart „wegen sei-

¹³³ Berliner Tageblatt: Theorie.

ner ausgesprochenen femininen Einstellung“ als den „[widerlichsten] Kerl im ganzen Braunen Hause“ bezeichnet.¹³⁴ Die *Vossische Zeitung* verfolgte dieselbe Strategie, als sie Ludendorffs Kampfschrift zitierte. So wurde ohne kritische Einordnung folgende Passage daraus abgedruckt:

Hitlers Schuld ist riesengroß gewachsen Bekanntlich nennt man ja alle die für das eigene Geschlecht krankhaft Veranlagten das ‚Dritte Geschlecht‘. Wie sinnhaft ist also für die Hitlerpartei der Name: das ‚Dritte Reich‘!¹³⁵

Die genaue Wiedergabe derartiger Zitate wäre nicht notwendig, um den Inhalt einer politisch brisanten Schrift wiederzugeben. Diese diskursive Strategie erlaubte es den Blättern, sich homophober Rhetorik zu bedienen, aber gleichzeitig Kritik abzuweisen, da es sich um zitierte Aussagen anderer handelt.

3.2 Machtmissbrauch und Jugendgefährdung

Wenig überraschend wurde zudem ohne konkrete Beweise wie selbstverständlich davon ausgegangen, dass Röhm seine Homosexualität an ihm Unterstellten und an der deutschen Jugend auslebe. Um erstere sorgte sich insbesondere die *Rote Fahne*. Aufgrund ihrer liberalen Haltung zur Homosexualität sei sie eigentlich abgeneigt, über solche Themen zu berichten, „aber hier handelt es sich darum, dass Naziführer ihre homosexuelle Neigung dazu benutzen, um ihre Personalpolitik völlig nach dem Gesichtspunkt der Willfähigkeit ihrer Bettgenossen zu gestalten.“¹³⁶ In einem anderen Artikel hieß es, Hauptmann Pfeffer „schickt Röhm, dessen Homosexualität ihm bekannt ist, einige junge SA-Männer zu dementsprechender Verwendung. Röhm macht sie prompt zu seinen Lieblingen“.¹³⁷ Sorge um Machtmissbrauch, der für die Zeitung implizit mit Homosexualität zusammenhing, war für sie also dringender Anlass, die Öffentlichkeit über diese Umstände zu informieren.

¹³⁴ Berliner Tageblatt: Interna.

¹³⁵ Vossische Zeitung: Das dritte Geschlecht.

¹³⁶ Rote Fahne: Der stinkende Sumpf.

¹³⁷ Berliner Tageblatt: Osaf Röhm.

Die befürchtete Jugendgefährdung war noch präsenter. Die Zeitungen hatten keine Kenntnis über die tatsächlichen sexuellen Kontakte zwischen Röhm und Jugendlichen.¹³⁸ Vielmehr gingen sie wie selbstverständlich von solchen aus.¹³⁹ Die *Vossische Zeitung* bediente sich mehrfach dieser Angst und sprach von Röhm als „Bock zum Gärtner“ und der „ihm ausgelieferten Jugend“.¹⁴⁰ Nach der Publikation der Heimsoth-Briefe schrieb das Blatt, es sei anzunehmen, die Parteiführer hätten bisher nicht über Röhm's „abnormale Veranlagung“ Bescheid gewusst. Es könne schließlich nicht ihre Absicht sein, „die nationalsozialistische Jugend im Sinn derartiger Auffassungen und Regungen zu erziehen.“¹⁴¹ Auch bezog sie sich auf die Behauptung, der „illustrierte Beobachter“ habe nach den Enthüllungen das Bild seines Titelblattes ausgetauscht: Statt Röhm, der einem Jungen die Hand gibt, zeige es nun Hitler, der ein Mädchen streichelt. Auch hier wurde Jugendgefährdung impliziert.¹⁴²

Der gerade Weg wählte direktere Worte und kommentierte „Man müsste die Frauen, die diesem Homunkulus-Hitler zujubeln, fragen, was sie von der Zukunft und der Jugend einer Bewegung halten, die solchen Jugendverführern wie Röhm“ Unterstützung gewähre.¹⁴³ Die Heimsoth-Briefe, so das Blatt, „übertreffen an Schamlosigkeit und Unzüchtigkeit alle Vorstellungen und enthüllen in der Person des Herrn Röhm ... einen gefährlichen Verderber und Verführer der männlichen Jugend.“¹⁴⁴

¹³⁸ Zu den tatsächlichen Kontakten Röhm's mit Minderjährigen vgl. HANCOCK: Ernst Röhm, S.114–115.

¹³⁹ Anschuldigungen in den hier ausgewerteten Artikeln fanden stets ohne Beweise statt und dasselbe galt für die Enthüllungen der *Münchener Post*, wie u. a. ZINN: Konstruktion, S. 45–46, aufzeigt. Keine der untersuchten Zeitungen unternahm in irgendeiner Weise den Versuch, in der Berichterstattung über Röhm zwischen akzeptabler Homosexualität unter Erwachsenen einerseits und dem Missbrauch von Jugendlichen und Abhängigen andererseits zu differenzieren.

¹⁴⁰ *Vossische Zeitung*: Stabschef.

¹⁴¹ *Vossische Zeitung*: Ablenkungsmanöver.

¹⁴² *Vossische Zeitung*: Das dritte Geschlecht.

¹⁴³ *Der gerade Weg*: Chicago.

¹⁴⁴ *Der gerade Weg*: Briefe.

3.3 Warum klagt Röhm nicht?

Trotz der kritischen Haltung einiger der Zeitungen zum §175 wurde der rechtlichen Situation enorm viel Bedeutung geschenkt. Dreizehnmal wird in den 42 hier ausgewerteten Artikeln der Verstoß gegen den Paragraphen konkret benannt. In neun der Artikel fragen sich sechs verschiedene Zeitungen, warum Röhm nicht gerichtlich gegen die Vorwürfe vorgehe. So fragte beispielsweise die *Frankfurter Zeitung* „Oberleutnant Schulz klagt gegen Major Mayr. Und was tut Herr Roehm?“¹⁴⁵ Ebenso negativ wurde Röhm ausgelegt, dass er sich nur außergerichtlich äußere: Dass „Hauptmann Röhm die wiederholten schweren Vorwürfe der ‚Münchener Post‘ nur mit einer allgemeinen Erklärung, nicht aber mit einer gerichtlichen Klage beantwortet hat“, wirke verdächtig.¹⁴⁶ Als Röhm Klotz dann doch verklagte und die Klage wieder zurückzog, war das für die Presse ein willkommener Anlass für weitere Berichterstattung. So schrieb die *Frankfurter Zeitung*:

Man erinnert sich, daß er auch ... wegen homosexueller Beziehungen zwar die heftigsten Worte fand, schließlich aber die Durchführung einer eigenen Klage in dieser Sache kurz und bündig durch eine Formalität, die Zurückziehung eines Einspruches unmöglich machte.¹⁴⁷

Die *Vossische-* und die *Kölnische Zeitung* unterstrichen, nun dürfe die Echtheit der Briefe legal behauptet werden.¹⁴⁸ Die ständigen Aufforderungen, Röhm solle sich endlich äußern, beruhten klar auf der Annahme, Röhm tue durch seine praktizierte Homosexualität etwas Falsches. Die Rechtslage gab den Zeitungen einen Grund, das Thema zu skandalisieren, ohne genau benennen zu müssen, was daran falsch sei.

3.4 Homosexueller Nationalsozialismus

Auch zeigt sich, dass das Stereotyp, es gebe von Natur aus eine implizite Verbindung zwischen Homosexualität und Nationalsozialismus, hier sei-

¹⁴⁵ Frankfurter Zeitung: Major Mayr.

¹⁴⁶ Berliner Tageblatt: Osaf Röhm.

¹⁴⁷ Frankfurter Zeitung: Atmosphäre.

¹⁴⁸ Vossische Zeitung: Ohrfeigen; Kölnische Zeitung: Politische Geschäftemacherei.

nen Anfang nahm. Vermehrt ging es darum zu betonen, nicht nur Röhm, sondern auch alle möglichen anderen Nationalsozialisten seien homosexuell. Die *Rote Fahne* schloss aus dem Schulz-Brief: „Einmal geht aus ihm hervor, daß die Homosexualität in dem Bonzenflügel der NSDAP eine bedeutende Rolle spielt.“¹⁴⁹ Auch machte das Blatt sich darüber lustig, „daß eine Erklärung des Hauptmanns Röhm zu dieser Affäre ausgerechnet in Nr. 175 (!) des ‚Völkischen Beobachters‘ erschien.“¹⁵⁰ Mehrere Zeitungen interessierten sich im Nachgang der Klotz-Broschüre besonders dafür, dass Klotz von weitverbreitetem Verbrechen spreche. So schreiben die *Münchener Neuesten Nachrichten*, nicht weniger als 57 Parteimitglieder seien laut der „wohl-fundierten“ Klotz-Broschüre unter anderem verschiedener Sittlichkeitsdelikte oder anderer unpolitischer Verbrechen schuldig.¹⁵¹ *Der gerade Weg* fand, „Nationalsozialisten seien ‚[männliche Männer], die wegen ‚ihres‘ Röhm heute praktisch Freunde der Konsumenten des Strichburschentums in Deutschland ... sind“. Wenn auch noch nicht als gefestigtes Stereotyp, findet sich hier schon die für den Diskurs der Exilpresse nach 1933 charakteristische Überbetonung der Relevanz und Prävalenz der Homosexualität in der NS-Bewegung. Abstrahierend wurde von Röhm auf sein Umfeld geschlossen, um sich so Homophobie als politischer Munition zu bedienen.

3.5 Eignung als Führungsperson

Röhm war nicht einfach ein homosexueller Mann, er war ein homosexueller Mann in einer Führungsposition. Diese Tatsache diente der Presse erstens als Rechtfertigung dafür, warum es sich bei seiner Sexualität nicht um eine Privatangelegenheit handele, und zweitens seien diese zwei Attribute aus ihrer Sicht völlig unvereinbar. Fritz Büchener nannte in den *Münchener Neuesten Nachrichten* als dritten Punkt in seiner Stellungnahme:

¹⁴⁹ Rote Fahne: Der stinkende Sumpf.

¹⁵⁰ Berliner Tageblatt: Osaf Röhm.

¹⁵¹ Münchner Neueste Nachrichten: Sauberkeit!

Eine solche Veranlagung ist nur so lange Privatsache des Beteiligten, als er nicht eine Stellung innehat, die ihn in den Brennpunkt des öffentlichen Kampfes stellt und darüber hinaus zum Führer und damit zum Vorbild der jungen Männer macht.¹⁵²

Auch *Der gerade Weg* fand, „Man kann in diesem Fall nicht von ‚Dingen, die ins Privatleben gehören‘, sprechen, da Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in moralischer Beziehung kein Ärgernis geben dürfen“.¹⁵³ Sollte Röhm im Falle einer Regierungsübernahme durch die NSDAP hohe staatliche Posten einnehmen, würde das bedeuten „die anständigen Menschen in Bayern noch ganz vogelfrei [zu] machen“.¹⁵⁴ Im Zusammenhang mit dem angeblichen Machtmissbrauch prangerte die *Rote Fahne* an, dass durch Röhm's Handeln die Personalpolitik zur Sexualpolitik gemacht werde.¹⁵⁵ Und die *Münchener Neuesten Nachrichten* konstatierten in einem weiteren Artikel, seitdem Röhm's Homosexualität bekannt geworden sei, sei dessen Enthhebung „dringendes Gebot der Stunde“.¹⁵⁶ Unterschwellig bedeuten solche Äußerungen, dass Homosexualität ein gesellschaftliches Randphänomen bleiben sollte. Zu deviant und zu gefährlich für die Normgesellschaft sei der Homosexuelle, um eine Führungsposition einzunehmen.

3.6 Sexueller Exzess und Artikulation von Ekel

Auffällig ist zudem, dass auf sprachlicher Ebene immer wieder performativ unterstrichen wurde, wie ekelerregend Röhm's Sexualeben sei. Oft ging dies damit einher, dass man sich über dessen wahrgenommene Promiskuität echauffierte. Königeter betonte demnach in seiner Kolumne in der *Kölnischen Zeitung*, er wolle sich die Einzelheiten der Affäre ersparen.¹⁵⁷

Ansonsten waren vor allem die *Rote Fahne* und *Der gerade Weg* in dieser Strategie federführend. Erstere bediente sich in einem Artikel über den

¹⁵² Münchener Neueste Nachrichten: Röhm bleibt.

¹⁵³ *Der gerade Weg*: Tafeln.

¹⁵⁴ *Der gerade Weg*: Zerfetzter Liberalismus.

¹⁵⁵ *Rote Fahne*: Hitlers Stabschef.

¹⁵⁶ Münchener Neueste Nachrichten: Sauberkeit!

¹⁵⁷ *Kölnische Zeitung*: Aufklärung.

„Gestank um Hauptmann Röhm“ immer wieder des Motivs des Ekels.¹⁵⁸ Ob damit Röhm's Homosexualität gemeint war, ließ das Blatt offen. In einem anderen Artikel behauptete es, Röhm sei stets „von einem männlichen Harem von drei bis vier Mann umgeben“. Homosexualität wurde in diesem Zusammenhang als „Schweinerei“ bezeichnet.¹⁵⁹ Im Juli 1931 berichtete das Blatt, Röhm habe einem SA-Mann einen „widerlichen Geschlechtsverkehr“ abverlangt. Es kommentierte in diesem Zusammenhang auch gemeinsame Erlebnisse Röhm's mit dem angeblich auch homosexuellen Paul Röhrbein als „peinlich“.¹⁶⁰

Der gerade Weg verwendete diese Rhetorik durchweg. Die Heimsoth-Briefe würden „ungefähr den tiefsten Stand dessen darstellen, was ein verwaorloster Mensch überhaupt sich leisten kann.“¹⁶¹ Auch schrieb das Blatt: „Der Stabschef Röhm hat sich Briefe geleistet, deren Inhalt den Gipfelpunkt menschlicher Verkommenheit darstellt“, der NSDAP-Parteiführung sei „menschliches Schamgefühl ... ja ohnehin fremd, wie der Fall Röhm und anderes genügend beweisen“.¹⁶² In einem weiteren Artikel hieß es, man würde sich für Röhm, obwohl er es selbst nicht tut, schämen: „In diesen Briefen spricht Röhm mit einer Schamlosigkeit und einem Zynismus über seine widernatürliche Veranlagung, von der er sagt, daß man sich in der Partei schon an sie habe gewöhnen müssen.“¹⁶³

Die Selbstverständlichkeit, mit der die Zeitungen sich dieser homophoben Rhetorik bedienten, bringt die Einstellung der Autorschaft klar zum Ausdruck und zeigt andererseits, dass davon ausgegangen wurde, performativer Ekel in Bezug auf Homosexualität würde bei der Leserschaft Anklang finden.

¹⁵⁸ Rote Fahne: Der stinkende Sumpf.

¹⁵⁹ Berliner Tageblatt: Osaf Röhm.

¹⁶⁰ Rote Fahne: Abenteuer.

¹⁶¹ Der gerade Weg: Hitlers Verteidigung.

¹⁶² Der gerade Weg: Hitlerpartei.

¹⁶³ Der gerade Weg: Chicago.

3.7 „Ein Subjekt wie Röhm“

Homophobie spielte somit nachweislich eine wichtige Rolle in der Berichterstattung. Alle hier analysierten Punkte haben gemeinsam, dass Röhm aufgrund seiner Sexualität als fundamental andersartig wahrgenommen wurde. Dieses Othering fand auch auf sprachlicher Ebene statt. Die *Kölnische Zeitung* sprach von Röhrs „Eigenart“, seine sexuellen Handlungen bezeichnete die *Rote Fahne* als „[galante] Abenteuer“ und *Der gerade Weg* denunzierte ihn als „Subjekt wie Röhm“ oder sprach von „Leuten wie Röhm“. ¹⁶⁴ Auch bezeichnete diese Zeitung Homosexualität mehrfach als „widernatürliche Veranlagung“. ¹⁶⁵

Diese Äußerungen zeigen, dass Röhrs Homosexualität nicht bloß als einzelne verachtenswerte Eigenschaft wahrgenommen wurde, sondern ihn nach Auffassung der Verfasser dieser Artikel als Mensch vollständig ausmachte. Nur unter dieser Prämisse konnten die Grenzen zwischen seiner Homosexualität und seiner Funktion als Stabschef der NSDAP zu diesem Grad verwischt werden. Eine solche Verwischung war für die politische Instrumentalisierung, die hier Ziel war, notwendig. Jedoch war sie nicht die einzige Strategie.

4 Ein enthüllender Skandal

Eine differenzierte Analyse des Pressediskurses zeigt, dass viele der Aussagen, die eindeutig auf Kritik oder Denunziation der NSDAP abzielen, nicht über Homophobie im bis hierhin analysierten Sinne funktionieren. Hier wird der Gegenstand der Homosexualität nicht an und für sich skandalisiert, sondern als Brücke für die Enthüllung der ‚wahren Zustände‘ um die NSDAP instrumentalisiert. Dieser Diskursebene liegt die Annahme zugrunde, der Umgang mit einer homosexuellen Führungsperson in der eigenen Partei sage etwas Grundsätzliches über die gesamte Bewegung aus.

¹⁶⁴ Kölnische Zeitung: Aufklärung; Rote Fahne: Abenteuer; Der gerade Weg: Berlin.

¹⁶⁵ Der gerade Weg: Briefe; Der gerade Weg: Tafeln.

4.1 Unehrllichkeit und Doppelmoral

Der Umgang mit dem Skandal, so die Zeitungen, zeige, dass Röhm und die NSDAP fundamental unehrlich seien. Insbesondere die *Frankfurter Zeitung* führte dieses Argument immer wieder an. So war ihr wichtigstes Fazit aus der Tatsache, dass Röhm die Klage gegen die *Münchener Post* zurückzog, dass ihm keine andere Wahl geblieben sei, nachdem die Heimsoth-Briefe den Wahrheitsgehalt der Anschuldigungen zweifelsfrei bewiesen hätten.¹⁶⁶ Auch Röhm's Schilderung der Reichsbanner-Affäre, die sich erheblich von der des Majors Mayr unterscheidet, wurde ihm als eindeutige Lüge ausgelegt, schließlich äußerte er sich immer nur über Dementis und nicht gerichtlich.¹⁶⁷

Ohne es auszusprechen, bewertete die *Vossische Zeitung* die Angelegenheit ähnlich, indem sie nur Mayr zu Wort kommen ließ: „Der Reichsbannerführer stellt zunächst richtig, daß nicht er Röhm um eine Unterredung gebeten habe, sondern daß der nationalsozialistische Fabrikant Bell ihm Röhm als Zeugen für die verrotteten Zustände im Braunen Hause angeboten habe“.¹⁶⁸ Ähnlich wurde die Berichterstattung des *Völkischen Beobachters* bewertet. So schrieb beispielsweise *Der gerade Weg*, die NS-Presse behauptete, die Heimsoth-Briefe seien eine „freche Fälschung“, obwohl deren Echtheit bestätigt sei.¹⁶⁹ Hier ging es nicht darum, homosexuelles Handeln *per se* als falsch darzustellen, sondern im Zusammenhang mit Homosexualität Lügen anzuprangern.

Noch wichtiger war es den Zeitungen, die Doppelmoral der NSDAP herauszuarbeiten, die sich der Abschaffung des §175 in den Weg stelle, Verstöße in den eigenen Reihen jedoch toleriere. Dies war das Hauptargument des *Berliner Tageblatts* im Artikel „Theorie und Praxis – Eine neue nationalsozialistische Heuchelei“.¹⁷⁰ Ebenso schrieb die *Rote Fahne*, die Parteileitung könne „das Maul nicht voll genug nehmen mit heuchleri-

¹⁶⁶ Frankfurter Zeitung: Hauptmann Röhm.

¹⁶⁷ Frankfurter Zeitung: Atmosphäre.

¹⁶⁸ Vossische Zeitung: Reichsbanner.

¹⁶⁹ Der gerade Weg: Junge Neger.

¹⁷⁰ Berliner Tageblatt: Theorie.

schen Phrasen über deutsche Moral, Sittlichkeit und Treue‘. Ihre Moral besteht darin, daß sie öffentlich Wasser predigen und heimlich Wein saufen.“¹⁷¹ Noch konkretere Worte fand sie wenige Tage später:

So sehen die Braunhäusler nackt aus. Immer wieder kann man in der Nazipresse entrüstete Artikel darüber lesen, daß die Aufhebung des §175 verlangt wird, wohingegen die Nazis für ‚Zucht und Sitte und normales Eheleben‘ eintreten. Vielleicht wird Hitler jetzt eine Programmänderung vornehmen.¹⁷²

Bemerkenswert ähnlich argumentierte die *Vossische Zeitung*, indem sie schrieb:

Die Klotz-Broschüre war gewiß von der Empörung über eine Heuchelei diktiert, die gerade Herrn Röhm und seinen ihm so ungewöhnlich nahestehenden Freunden sittliche Qualitäten von besonders deutscher, besonders heroischer Art zuerkennen möchte.¹⁷³

Und auch die *Kölnische Zeitung* betonte, dass

eine Bewegung, die so sehr die Sauberkeit, die rassische Reinheit und das urgermanische Volkstum betont, an der Klarstellung dieses Falles nicht vorübergehen konnte, zumal es sich nicht um einen beliebigen, sondern um den obersten Führer der SA handelt.¹⁷⁴

Der gerade Weg wies mehrfach auf diesen Widerspruch hin, beispielsweise schrieb er: „Der Stabschef Röhm ist ein notorischer Homosexueller, der in Amt und Würden bleibt, obwohl im nationalsozialistischen Zukunftsstaat dieses Laster mit dem Strang oder mit Entmannung bestraft werden soll.“¹⁷⁵ Auch dieses Argument ermöglichte es, Röhm's Homosexualität zu skandalisieren, ohne Homosexualität per se anzuprangern.

4.2 Schwäche, Passivität und Opportunismus

Zweitens wurde Röhm's Sexualität genutzt, um das Handeln seines Umfelds zu kritisieren. Diesem wurde entweder Mitwisserschaft unterstellt oder das Agieren wurde wahlweise als Schwäche, Passivität oder Oppor-

¹⁷¹ Rote Fahne: Hitlers Stabschef.

¹⁷² Rote Fahne: Abenteuer.

¹⁷³ Vossische Zeitung: Ohrfeigen.

¹⁷⁴ Kölnische Zeitung: Aufklärung.

¹⁷⁵ Der gerade Weg: Junge Neger.

tunismus ausgelegt, nicht gegen Röhm einzuschreiten. Das *Berliner Tageblatt* wollte der Frage auf den Grund gehen, ob Schulz von „dem Treiben Röhm's“ etwas wusste. Er habe schon in der Vergangenheit Klagen angekündigt, die dann nicht erhoben wurden. Dies wurde als Indiz gewertet, dass Schulz Mitwisser sei, da er rechtlich nicht das Gegenteil beweisen könne.¹⁷⁶ *Der gerade Weg* warf der Parteiführung vor, belastendes Material im Fall Röhm's aus dem Weg geräumt zu haben:

Wir meinen, beim ‚Seelenfreund‘ des Herrn Röhm hätte man in seiner Privatwohnung mehr belastendes Material finden können, als in allen SA-Büros in Preußen.¹⁷⁷

Im Großteil der Fälle war das Ziel dieser Angriffe Hitler, dem die wiederholte öffentliche Unterstützung seines Stabschefs als mangelnde Führungsqualität ausgelegt wurde. Die *Rote Fahne* legte das in erster Linie als Opportunismus aus und schrieb, Hitler könne Röhm's Demission aus Prestige Gründen und wegen dessen guter Beziehungen zum Reichswehrminister nicht zulassen.¹⁷⁸ Die *Frankfurter Zeitung* betonte, was Hitler als „Verleumdung“ bezeichne, sei nicht neu und er äußere sich nur deswegen nicht zu Vorwürfen seitens der Gruppe um Stennes innerhalb der SA, weil er diese nicht zu weiteren Enthüllungen provozieren wolle.¹⁷⁹ Eine ähnliche Theorie vertraten die *Münchener Neuesten Nachrichten*. Dass Röhm bislang nicht seines Postens enthoben wurde, sei eine „Folge der Schwächlichkeit der Führung durch Hitler“, bedingt durch dessen Furcht vor einer Meuterei durch die Stennes-Gruppe. Die einzige einleuchtende Maßnahme sei nun eine „Säuberungsaktion“, ohne die Hitler es zulassen würde, dass die NSDAP das öffentliche Leben vergifte. Hitler sei in der Pflicht, die „Sache rein und sauber zu halten.“¹⁸⁰ Auch die *Vossische Zeitung* fragte, nachdem Röhm die Klage gegen die *Münchener Post* zurückgezogen habe, ob Hitler sich nun erneut hinter ihn stellen wolle.¹⁸¹ In der *Kölnischen*

¹⁷⁶ Berliner Tageblatt: Osaf Röhm.

¹⁷⁷ Der gerade Weg: Hitlerpartei.

¹⁷⁸ Rote Fahne: Hitlers Stabschef.

¹⁷⁹ Frankfurter Zeitung: „...so glücklich“.

¹⁸⁰ Münchener Neueste Nachrichten: Sauberkeit!

¹⁸¹ Vossische Zeitung: Roehm zieht zurück.

Zeitung wurde angeprangert, dass Hitler spätestens seit Juli 1931 über Röhm's Veranlagung Bescheid wisse und nun endlich Aufklärung schaffen solle.¹⁸² Wenig überraschend finden sich auch in *Der gerade Weg* mehrfach kritische Verweise darauf, dass Hitler sich nicht geniere, an Röhm festzuhalten.¹⁸³ Im Kontext der Reichspräsidentenwahl ist einleuchtend, dass Röhm's Sexualität so häufig als Kritik an Hitler ausgelegt wurde – ein weiteres Indiz, dass die Zeitungen auf politische Instrumentalisierung abzielten.

4.3 Dissens und Intrigen

Zuletzt machten es sich die Zeitungen zum Ziel, die nach außen vereint wirkende NSDAP als Hort von Dissens und Intrigen zu enthüllen. Schon im Meyer-Brief zitierte das *Berliner Tageblatt* Passagen, die auf einen Konflikt zwischen Röhm und Goebbels und parteiinterne Homophobie gegen Röhrbein hindeuteten.¹⁸⁴ Auch den Schulz-Brief las die Zeitung in erster Linie als Beleg für parteiinternen Dissens, bewiesen durch die *Münchener Post*.¹⁸⁵

Zudem interessierten sich die Zeitungen dafür, dass es gerade ehemalige NSDAP-Mitglieder seien, die Röhm's Homosexualität an die Öffentlichkeit gebracht hätten. Die *Kölnische Zeitung* machte das am Beispiel von Meyer und Klotz fest.¹⁸⁶ Die *Vossische Zeitung* stellte Ludendorff's Kampfschrift ebenso als Enthüllung von innen dar, indem sie ihn als Kenner der NSDAP darstellte.¹⁸⁷ Mit Blick auf Röhm's Hilfesuch beim Reichsbanner betonten sowohl *Vossische* als auch *Frankfurter Zeitung*, dass er dies aus Furcht vor gegnerischen Kräften innerhalb der Partei getan habe.¹⁸⁸

Auch machten es sich die Zeitungen zur Aufgabe, verschiedenste Intrigen zu enthüllen. Bei den Meyer- und Schulz-Briefen waren das vor allem

¹⁸² Kölnische Zeitung: Aufklärung.

¹⁸³ *Der gerade Weg*: Chicago; *Der gerade Weg*: Zeretzter Liberalismus.

¹⁸⁴ *Berliner Tageblatt*: Theorie.

¹⁸⁵ *Berliner Tageblatt*: Interna.

¹⁸⁶ Kölnische Zeitung: Politische Geschäftemacherei.

¹⁸⁷ *Vossische Zeitung*: Das dritte Geschlecht.

¹⁸⁸ *Frankfurter Zeitung*: Atmosphäre; *Vossische Zeitung*: Reichsbanner.

die Thesen, Goebbels sei an der Stennes-Revolution beteiligt gewesen, und dass die Brüder Strasser trotz Otto Strassers Dissidenz weiterhin freundschaftlichen Kontakt halten würden. Mehrfach rückten diese Details in den Artikeln der *Vossischen Zeitung* in den Vordergrund und auch die *Kölnische Zeitung* schrieb, es handle sich um glaubwürdige Briefe,

in denen insbesondere die Rede war von dem Stabschef der SA, Hauptmann Röhm als einem Homosexuellen, von Dr. Goebbels als heimlichen Antreiber der Stennesmeuterei gegen Hitler, und von Gregor Strasser als einem unzuverlässigen Parteigenossen.¹⁸⁹

Röhms Homosexualität wurde hierbei gleich behandelt wie andere Enthüllungen der Briefe. In der Berichterstattung der *Roten Fahne* war das Intrigantentum absolut vordergründig. Auch sie wies auf die Details um Goebbels und Strasser hin und resümierte:

Intrigen und Korruption, Heuchelei und Spitzerei, das sind die Kennzeichen der vom Unternehmertum ausgehaltenen Naziführerschaft.¹⁹⁰

Darüber hinaus präsentierte die Zeitung noch zwei Vermutungen: erstens die Theorie, Hauptmann Pfeffer, der wütend über seine Absetzung als SA-Stabschef gewesen sein soll, habe Röhm junge Männer für sexuelle Handlungen geschickt, um ihn erpressbar zu machen.¹⁹¹ Zweitens dominierte auch in den Prittwitz-Briefen das Motiv des Intrigantentums, das sich hier in Form von Käufflichkeit manifestierte:

Hier steht es schwarz auf weiß, dass Nazi Führer für gutes Geld an gegnerische Parteien kompromittierendes Material über den SA-Chef liefern. Schwarz auf weiß, dass die Nachrichtenleiter der Nazipartei die Nachrichten, über die sie bezüglich ihrer Führer verfügen, absichtlich an solche Stellen weiterleiten, daß die Führer kompromittiert werden.¹⁹²

Prittwitz, so zitierte ihn die Zeitung, beklagt die Stimmung in der Berliner SA: „Jeden Monat ein neuer Führer und jede Woche ein neues Intrigen-

¹⁸⁹ Vossische Zeitung: Stabschef; Vossische Zeitung: Enthüllungen; Kölnische Zeitung: Oberleutnant Schulz.

¹⁹⁰ Rote Fahne: Der stinkende Sumpf.

¹⁹¹ Berliner Tageblatt: Osaf Röhm.

¹⁹² Rote Fahne: Nazi-Gauleitung.

attentat“.¹⁹³ Begrifflichkeiten rund um das Intrigantentum tauchen in den Artikeln zehnmal auf, achtmal fiel das Wort „Enthüllung“, fünfmal „Korruption“ und dreimal „Spitzelei“ oder „Spionage“.

In 29 der 42 Artikel findet sich mindestens eine der hier vorgestellten ‚Enthüllungen‘. Dass diese Argumentation so präsent war, ist Ergebnis des diskursiven Aushandlungsprozesses, in dessen Zuge sich die Zeitungen nicht mehr sicher waren, ob es anschlussfähig wäre, Röhm nur über Homophobie zu denunzieren. Dabei darf nicht außer Acht gelassen werden, dass hier durchaus Homophobie mitschwang, selbst wenn sie nicht die primäre Strategie darstellte. Röhm's Homosexualität war im Rahmen dieser Berichterstattung ein Problem, das die wahren Umstände um die NSDAP enthüllte. Dass Homosexualität demnach mit Unehrllichkeit, Doppelmoral und Intrigantentum einhergehe, wurde dabei impliziert.

5 Fazit

Entstehung und Dynamik des Röhm-Skandals wurde dadurch begünstigt, dass in der Weimarer Republik entscheidende Schritte in der Homosexuellenemanzipation gemacht worden waren, es aber stets laute konservative Gegenstimmen gab. Die Emanzipationsstrategien fanden zudem unter dem Schirm pathologisierender Identitätsmarker statt, wodurch sich rechtsradikale Homosexuellengruppen berufen fühlten, ein Gegenmodell superviriler homosexueller Männlichkeit zu propagieren. Ein solcher Aktivist, Karl-Günther Heimsoth, suchte den Kontakt mit Röhm, wodurch die Briefe, die später zum Kernstück des Skandals wurden, entstanden.

Die sieben hier herangezogenen Zeitungen standen alle der NSDAP kritisch gegenüber, hatten aber ansonsten eine sehr unterschiedliche politische Ausrichtung. Gleichwohl ergab die systematische Untersuchung der Artikel zum Röhm-Skandal, dass sich unabhängig vom Platz im politischen Spektrum neun inhaltlich weitgehend einheitliche Phasen abgrenzen lassen.

¹⁹³ Rote Fahne: Nazi-Gauleitung.

Zeigten sich auf inhaltlicher Ebene eher geringfügige Unterschiede in der Berichterstattung der einzelnen Presseorgane, gab es auf formaler und rhetorischer Ebene deutliche Uneinheitlichkeit. Die Gewichtung des Skandals variierte ebenso wie die narrative Strategie. Keineswegs einheitlich war ihr Umgang mit der Frage, ob die sexuelle Orientierung und das sexuelle Verhalten einer in der politischen Öffentlichkeit stehenden Einzelperson skandalisiert werden sollten. Der Skandal ist somit als Teil eines Aushandlungsprozesses über den Umgang mit Homosexualität in der Öffentlichkeit zu werten.

Die sich hieraus ergebende diskursive Dynamik zeigt sich, wenn man die beiden wichtigsten argumentativen Diskursstränge getrennt voneinander betrachtet. Einerseits wurde Homophobie strategisch eingesetzt, denn die einzelnen Artikel appellierten an die homophobe Grundeinstellung der Leserschaft, um die NSDAP zu denunzieren (z.B. durch die unkommentierte Wiedergabe homophober Aussagen; Vorwürfe von Jugendgefährdung und Machtmissbrauch ohne konkreten Beleg; ständige Aufrufe, Röhm solle sich endlich auf rechtlicher Ebene verteidigen; Behauptungen, es gäbe eine bedeutende Korrelation zwischen Nationalsozialismus und Homosexualität; Kritik an Röhm's Eignung als Träger von Verantwortung; Artikulation von Ekel und sprachliches *othering*).

Zugleich aber inszenierten sich die Zeitungen als Enthüllerinnen der Zustände innerhalb der NSDAP. Besonders angeprangert wurden deren Doppelmoral und Unehrllichkeit; auch der Opportunismus, die Schwäche und Passivität ihrer Mitglieder und insbesondere Hitlers Führungsqualität standen in der Kritik. Enthüllt wurde zusätzlich eine Vielzahl an Indizien für parteiinternen Dissens und verschiedenste Intrigen.

Wie also instrumentalisierte die NSDAP-kritische Presse Röhm's Homosexualität? Durch den Widerspruch von Emanzipationsbemühungen einerseits und fortbestehender Homophobie andererseits befanden sich die Zeitungen inmitten eines Aushandlungsprozesses über den gesellschaftlichen Umgang mit Homosexualität. Daraus entstand eine Skandalodynamik, da einerseits auf Homophobie zurückgegriffen wurde, zusätzlich jedoch Enthüllungen eingesetzt wurden, um die Anschlussfähigkeit der Argumentation zu sichern.

Bibliographische Hinweise

Alle Internetlinks wurden am 09.11.2025 überprüft.

Quellen

Die Artikel der folgenden ausgewerteten Zeitungen sind online verfügbar:

Berliner Tageblatt

<https://zefys.staatsbibliothek-berlin.de/list/title/zdb/27646518/>

Frankfurter Zeitung

<https://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/periodika/periodical/titleinfo/6198103>

Der gerade Weg

<https://digipress.digitale-sammlungen.de/calendar/newspaper/bsbmult00000001>

Kölnische Zeitung

<https://zeitpunkt.nrw/ulbbn/periodical/titleinfo/9715712>

Münchener Neueste Nachrichten

<https://digipress.digitale-sammlungen.de/calendar/newspaper/bsbmult00000011>

Die Rote Fahne

<https://zefys.staatsbibliothek-berlin.de/list/title/zdb/24352111/>

Vossische Zeitung

<https://zefys.staatsbibliothek-berlin.de/list/title/zdb/27112366/>

Ausgewertete Zeitungsartikel

„...so glücklich, so glücklich wie noch nie“, in: Frankfurter Zeitung, 01.08.1931, 566/76 (Zweites Morgenblatt).

Ablenkungsmanöver im Fall Röhm, in: Vossische Zeitung, 11.03.1932, 1932/121 (Abend-Ausgabe).

Aufklärung, Herr Hitler!, in: Kölnische Zeitung, 29.05.1932, 1932/288 (Zweite Sonntags-Ausgabe).

Berliner Nazi-Gauleitung ein Herd von Korruption und Intrigen, in: Rote Fahne, 11.03.1932, 15/53.

Chicago im Deutschen Reichstag, in: Der gerade Weg, 15.05.1932, 4/20.

Das dritte Geschlecht, in: Vossische Zeitung, 22.04.1932, 1932/194 (Abend-Ausgabe).

Das Echo der Ohrfeigen, in: Vossische Zeitung, 14.05.1932, 1932/232 (Abend-Ausgabe).

Der Stabschef des Braunen Hauses, in: Vossische Zeitung, 23.06.1931, 1931/290 (Morgen-Ausgabe).

Der stinkende Sumpf im Braunen Haus, in: Rote Fahne, 26.06.1931, 14/135.

Die „galanten“ Abenteuer des Hauptmanns Röhm, in: Rote Fahne, 01.07.1931, 14/139.

Die „Röhm“-Briefe, in: Frankfurter Zeitung, 09.09.1932, 77/673-674.

Die Atmosphäre des Braunen Hauses, in: Frankfurter Zeitung, 06.10.1932, 77/746–747.

Die Briefe des Hauptmann a.D. Röhm, in: Der gerade Weg, 24.07.1932, 4/30.

Die Briefe des Hauptmanns Röhm, in: Münchener Neueste Nachrichten, 12.03.1932, 85/70.

Die steinernen Tafeln im „Dritten Reich“, in: Der gerade Weg, 05.09.1932, 4/39.

- Ein nationalsozialistischer Hoheitsakt im Reichstag, in: Frankfurter Zeitung, 13.05.1932, 76/353–354.
- Enthüllungen aus dem Braunen Haus, in: Vossische Zeitung, 24.06.1931, 1931/293 (Abend-Ausgabe).
- Gefälschte politische Briefe, in: Münchner Neueste Nachrichten, 21.04.1932, 85/108.
- Geht Röhm?, in: Kölnische Zeitung, 06.04.1932, 1932/187 (Morgen-Ausgabe).
- Hauptmann Röhm, in: Frankfurter Zeitung, 17.04.1932, 76/287 (Zweites Morgenblatt).
- Hitlers Verteidigung, in: Der gerade Weg, 10.04.1932, 4/15.
- Interna aus dem „Braunen Haus“, in: Berliner Tageblatt, 25.06.1931, 60/294 (Morgen-Ausgabe).
- Nationalsozialismus: Zerfetzter Liberalismus, in: Der gerade Weg, 01.05.1932, 4/18.
- Oberleutnant Schulz klagt gegen Major Mayr, in: Frankfurter Zeitung, 07.10.1932, 77/749–750.
- Oberleutnant Schulz klagt, in: Kölnische Zeitung, 25.06.1931, 1931/339 (Abend-Ausgabe).
- Politische Geschäftemacherei, in: Kölnische Zeitung, 22.04.1932, 1932/220.
- Roehm zieht zurück, in: Vossische Zeitung, 17.04.1932, 1932/185 (Morgen-Ausgabe).
- Röhm bleibt Hitlers Stabschef, in: Münchner Neueste Nachrichten, 08.04.1932, 85/95.
- Röhm zieht zurück, in: Vossische Zeitung, 08.09.1932, 1932/431 (Morgen-Ausgabe).
- Röhm-Briefe freigegeben, in: Münchner Neueste Nachrichten, 08.09.1932, 85/244.
- Sauberkeit!, in: Münchner Neueste Nachrichten, 06.04.1932, 85/93.
- Schulz klagt, in: Vossische Zeitung, 25.06.1931, 1931/295 (Abend-Ausgabe).
- Stabschef Röhm: „Mögen Sie junge Neger in Uniform?“, in: Der gerade Weg, 06.11.1932, 4/45.
- Strafverfahren gegen Hitlers Stabschef, in: Rote Fahne, 27.06.1931, 14/136.
- Strafverfahren gegen Osaf Röhm, in: Berliner Tageblatt, 27.06.1931, 60/208 (Morgen-Ausgabe).
- Theorie und Praxis, in: Berliner Tageblatt, 23.06.1931, 60/291 (Morgen-Ausgabe).
- Verfahren gegen Röhm eingeleitet, in: Kölnische Zeitung, 26.06.1931, 1931/341 (Abend-Ausgabe).
- Verhandlungen um die Röhm-Briefe, in: Münchner Neueste Nachrichten, 24.06.1932, 85/169.
- Vor dem Richter, in: Münchner Neueste Nachrichten, 25.06.1932, 85/170.
- Was geht in Berlin vor?, in: Der gerade Weg, 29.05.1932, 4/22.
- Was plant die Hitlerpartei mit Hindenburg?, in: Der gerade Weg, 01.05.1932, 4/16.
- Was Röhm beim Reichsbanner wollte, in: Vossische Zeitung, 06.10.1932, 1932/479.

Gedruckte Quellen

- BLÜHER, Hans: Die deutsche Wandervogelbewegung als erotisches Phänomen. Ein Beitrag zur Erkenntnis der sexuellen Inversion, ³Charlottenburg 1918.
- HIRSCHFELD, Magnus: Die intersexuelle Konstitution, Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen 23 (1923), S. 3–27, online verfügbar:
<https://transreads.org/wp-content/uploads/2024/02/theintersexualconstitution.pdf>
 (gekürzter Nachdruck 1984, S. 9–26).
- HIRSCHFELD, Magnus: Die Zwischenstufen-„Theorie“, in: Sexualprobleme. Zeitschrift für Sexualwissenschaft und Sexualpolitik 2 (1910), S. 116–136.

Literatur

- BEACHY, Robert: Das andere Berlin. Die Erfindung der Homosexualität. Eine deutsche Geschichte 1867–1933, München 2015.
- BENDER, Klaus: Vossische Zeitung. Berlin 1917–1932, in: Deutsche Zeitungen des 17. bis 20. Jahrhunderts, hrsg. v. Heinz-Dietrich Fischer, Pullach bei München 1972, S. 25–40.
- BENNECKE, Heinrich: Hitler und die SA, München/Wien 1962.
- BRUNS, Claudia: Politik des Eros. Der Männerbund in Wissenschaft, Politik und Jugendkultur 1880–1934, Köln 2008.
- EISSLER, Wilfried U.: Arbeiterparteien und Homosexuellenfrage. Zur Sexualpolitik von SPD und KPD in der Weimarer Republik, Berlin 1980.
- GÖLLNITZ, Martin: Homophobie und Revolutionsangst. Die politische Dramaturgie des 30. Juni 1934, in: Die große Furcht. Revolution in Kiel – Revolutionsangst in der Geschichte (Kieler Schriften zur Regionalgeschichte 8), Kiel/Hamburg 2021, hrsg. v. Knut-Hinrik Kollex/Oliver Auge, S. 209–234, online verfügbar: <https://doi.org/10.5771/9783529094569>.
- HANCOCK, Eleanor: Ernst Röhm. Hitler's SA Chief of Staff, Basingstoke 2011.
- HANCOCK, Eleanor: „Only the Real, the True, the Masculine Held Its Value“. Ernst Röhm, Masculinity, and Male Homosexuality, in: Journal of the History of Sexuality 8.4 (1998), S. 616–641.
- HEKMA, Gert/OOSTERHUIS, Harry/STEAKLEY, James: Leftist Sexual Politics and Homosexuality. A Historical Overview, in: Journal of Homosexuality 29.2 (1995), S. 1–40, 29.3 (1995), S. 29–30.
- HERRN, Rainer: Der Liebe und dem Leid. Das Institut für Sexualwissenschaft 1919–1933, Berlin 2022.
- HOLZ, Kurt A.: Münchner Neueste Nachrichten. München 1848–1945, in: Deutsche Zeitungen des 17. bis 20. Jahrhunderts, hrsg. v. Heinz-Dietrich Fischer, Pullach bei München 1972, S. 91–108.
- JELLONNEK, Burkhard: Homosexuelle unter dem Hakenkreuz. Die Verfolgung von Homosexuellen im Dritten Reich, Paderborn 1990.
- KOSZYK, Kurt: Die Rote Fahne. Berlin 1918–1933, in: Deutsche Zeitungen des 17. bis 20. Jahrhunderts, hrsg. v. Heinz-Dietrich Fischer, Pullach bei München 1972, S. 391–404.
- LANDWEHR, Achim: Historische Diskursanalyse, Frankfurt am Main/New York 2009.
- MARHOEFER, Laurie: Sex and the Weimar Republic. German Homosexual Emancipation and the Rise of the Nazis, Toronto 2015.
- MARHOEFER, Laurie: Degeneration, Sexual Freedom, and the Politics of the Weimar Republic. 1918–1933, in: German Studies Review 34.3 (2011), S. 529–549.
- MORSEY, Rudolf: Fritz Gerlich 1883–1934. Ein früherer Gegner Hitlers und des Nationalsozialismus, Paderborn 2016.
- MÜHLE, Marcus: Ernst Röhm. Eine biografische Skizze, Berlin 2016.
- PAUPIÉ, Kurt: Frankfurter Zeitung. Frankfurt a.M. 1846–1943, in: Deutsche Zeitungen des 17. bis 20. Jahrhunderts, hrsg. v. Heinz-Dietrich Fischer, Pullach bei München 1972, S. 241–256.
- POTSCHKA, Georg: Kölnische Zeitung. Köln/Lüdenscheid 1802–1945, in: Deutsche Zeitungen des 17. bis 20. Jahrhunderts, hrsg. v. Heinz-Dietrich Fischer, Pullach bei München 1972, S. 145–158.

- SCHWARTZ, Michael: *Homosexuelle, Seilschaften, Verrat. Ein transnationales Stereotyp im 20. Jahrhundert* (= Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 118), Berlin 2016.
- SCHWARZ, Gotthart: *Berliner Tageblatt. Berlin 1872–1939*, in: *Deutsche Zeitungen des 17. bis 20. Jahrhunderts*, hrsg. v. Heinz-Dietrich Fischer, Pullach bei München 1972, S. 315–328.
- SIEMENS, Daniel: *Stormtroopers. A New History of Hitler's Brownshirts*, New Haven 2017.
- STEGER, Sascha: Kurt Daluege, die Stennes-Revoluten 1930/31 und der Aufstieg der SS, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 69.4 (2021), S. 607–632, online verfügbar: <https://doi.org/10.1515/vfzg-2021-0041>.
- TYRELL, Albrecht: *Der Aufstieg der NSDAP zur Macht*, in: *Die Weimarer Republik 1918–1933. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft*, hrsg. v. Karl-Dietrich Bracher/Manfred Funke/Hans-Adolf Jacobsen, Düsseldorf 1987, S. 467–483.
- WINKLER, Heinrich August: *Weimar 1918–1933. Die Geschichte der ersten deutschen Demokratie*, Frankfurt am Main/Wien 1994.
- ZINN, Alexander: *„Aus dem Volkskörper entfernt?“. Homosexuelle Männer im Nationalsozialismus*, Frankfurt am Main 2018.
- ZINN, Alexander: *Die soziale Konstruktion des homosexuellen Nationalsozialisten. Zu Genese und Etablierung eines Stereotyps*, Frankfurt am Main 1997.
- ZUR NIEDEN, Susanne: *Aufstieg und Fall des virilen Männerhelden. Der Skandal um Ernst Röhm und seine Ermordung*, in: *Homosexualität und Staatsräson. Männlichkeit, Homophobie und Politik in Deutschland 1900–1945*, hrsg. v. Susanne zur Nieden, Frankfurt am Main 2005, S. 147–192.
- ZUR NIEDEN, Susanne /REICHARDT, Sven: *Skandale als Instrument des Machtkampfes in der NS-Führung. Zur Funktionalisierung der Homosexualität von Ernst Röhm*, in: *Skandal und Diktatur. Formen öffentlicher Empörung im NS-Staat und in der DDR*, hrsg. v. Martin Sabrow, Göttingen 2004, S. 33–58.

Internetlink

- IN HET PANHUIS, Erwin: *„Amor im Braunen Hause“*. Darf man über Röhm-Karikaturen lachen?, in: *queer.de* (14.04.2021), https://www.queer.de/detail.php?article_id=38595.